

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1931

153 (6.7.1931)

Volkstreu

50 JAHRE

TAGESZEITUNG FÜR DAS WERKTÄTIGE SCHWARZWALENTALBADENS

Anzeigenpreise Die 10 gepaltene Millimeterzeile kostet 12 Pfennig. Belegpreis 60 Pfennig o. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichtzahlung des Zahlungsbetrags, bei geschäftlicher Unterbrechung und bei Anhalten außer Kraft tritt o. Geschäftsveränderung 1/2 des Tarifs. o. Schluß der Anzeigen-Kasse um 5 Uhr vormittags

Unsere wöchentlichen Beilagen: Heimat und Wander, Unterhaltung, Wissen, Kunst / Sozialistisches Jungvolk, Die Musikwelt / Sport und Spiel / Die Welt der

Abzugpreis monatlich 2,80 Mark o. Ohne Zustellung 2,20 Mark o. Durch die Post 2,60 Mark o. Einzelverkauf 10 Pfennig o. Erscheint 6mal wöchentlich vom 1. Juli bis zum 31. Dezember 1931 o. Belegpreis 60 Pfennig o. Geschäftsveränderung 1/2 des Tarifs. o. Schluß der Anzeigen-Kasse um 5 Uhr vormittags

Nummer 153 Karlsruhe, Montag, den 6. Juli 1931 51. Jahrgang

Hoover fordert Verhandlungsschluß

Prinzipielle Einigung in Paris erfolgt / Technische Fragen einem Sachverständigenkomitee vorbehalten

WAS, Washington, 5. Juli. Das Staatsdepartement veröffentlicht die Denkschrift, die Staatssekretär Mellon heute in Paris der französischen Regierung übergeben hat. In dieser Denkschrift heißt es: Die amerikanische Regierung erfährt mit Freude, daß die französische Regierung mit allen prinzipiellen Fragen mit ihr übereinstimmt. Die Regierung der Vereinigten Staaten nehme zur Kenntnis, daß Frankreich für ein Jahr auf Zahlungen von Deutschland verzichte. Das Prinzip der Kontinuität der ungefristeten Zahlungen werde anerkannt, während Deutschland gleichzeitig entlastet werde. Nach dem Vorschlag der französischen Regierung sollen die Young-Planzahlungen der Deutschen Reichsbahngesellschaft an die BZV, wie bisher geleistet werden. Derjenige Teil der Zahlungen, der zur Verteilung an die verschiedenen anderen beteiligten Regierungen bestimmt ist, werde der Deutschen Reichsbahngesellschaft als Anleihe wiederzuerstatten und ihr für jede Verwendung, auch zu Anleihen an die deutsche Regierung verfügbar sein.

Nach weiteren Einzelbestimmungen über den Zinsendienst besagt die amerikanische Denkschrift, die Regierung der Vereinigten Staaten nehme zur Kenntnis, daß 25 Millionen Dollars von der ungefristeten Annuität, die an die BZV, eingezahlt worden seien, für Anleihezwecke an die mitteleropäischen Staaten zur Verfügung gestellt werden sollen. Die amerikanische Regierung halte eine Annahme dieses Vorschlages durch die Vereinigten Staaten nicht für gerechtfertigt, nehme aber zur Kenntnis, daß die französische Regierung einen Kredit seitens der Zentralbanken als angemessenen Ersatz für die unrichtliche französische Anleihe annehme. Was die Tilgung der angelegten Zahlungen anbelange, so sollen sie in einer Zeit von zehn Jahren in gleichen jährlichen oder halbjährlichen Raten erfolgen. Die amerikanische Regierung sei mit dieser Tilgungsfrist einverstanden.

Die Frage, was aus den bestehenden, in der Zeit zwischen dem 1. Juli 1931 und dem 30. Juni 1932 fällig werdenden Sachlieferungsverträgen werden solle, soll späterer Erörterung und Lösung durch Sachverständige der verschiedenen interessierten Mächte überlassen bleiben. Frankreich habe sich damit einverstanden erklärt, daß es während des Jahres der Zahlungseinstellung auf nichts Anspruch erheben wolle.

Der Schluß der Denkschrift besagt: Aus dem allem gehe hervor, daß anscheinend in der Hauptfrage die beiden Regierungen in wesentlichen übereinstimmen. Die anderen Fragen scheinen nicht derart schwerwiegenden Charakter zu haben, daß sie einen Grund für die weitere Verschiebung einer endgültigen Vereinbarung zwischen den beiden Regierungen darstellen.

Die amerikanische Regierung meinte, daß man diese Fragen ruhig einem Sachverständigenkomitee der Finanzminister der hauptsächlich beteiligten Mächte überlassen könne, daß sie aber im Geiste des Hoover-Vorschlages erledigt werden müßten. Die amerikanische Regierung biete eine positive Form der Beendigung der Verhandlungen an, und zwar so, daß die französische Regierung den Vorschlag des Präsidenten annehme und alle technischen Fragen, in denen man sich bisher nicht verständigt habe, an ein Sachverständigenkomitee, wie er vorgeschlagen, verwende, diesem aber die Anweisung gebe, daß es die Fragen im Sinne des Hoover-Vorschlages erledige.

Die Verwendung der gestundeten Schuldbeiträge

WAS, Washington, 5. Juli. Das Staatsdepartement veröffentlicht eine Mitteilung des amerikanischen Botschafters in Berlin, Sadet, worin es heißt, Reichsanstalt Brünning habe zugeigt, den Betrag der ausgesetzten Schuldbeiträge nicht für Rüstungszwecke, sondern in seiner ganzen Höhe zum Ausgleich des Reichshaushaltes zu verwenden.

Das Hin und Her in Paris

Am Freitag abend meldete Paris amtlich eine Verständigung über die grundsätzlichen Meinungsverschiedenheiten zwischen Amerika und Frankreich hinsichtlich des Hoover'schen Planes. Am Samstag wurde diese Meldung, wenn auch nicht amtlich, so doch halbamtlich von Washington aus demontiert. Tatsächlich waren sich die französischen und amerikanischen Unterhändler in Paris bis auf einige technische Fragen einig. Hoover widersprach jedoch.

Kun wird man sehen, wie sich die Franzosen zur neuen Denkschrift Hoovers stellen. Im Laufe der Besprechung, die Sonntag abend stattgefunden hat, haben die französischen Unterhändler dem amerikanischen Botschafters Mellon und Botschafter Edge den Text der Grundlagen einer Verständigung übergeben, der vom französischen Ministerrat gebilligt worden war. Die Regierung der Vereinigten Staaten wird am Montag vormittag mitteilen, ob sie glaubt, daß dieser Text mit den Grundgedanken des Hoover-Vorschlages übereinstimmt. Sollte dies der Fall sein, wird die endgültige Entscheidung noch am Montag erfolgen.

Stimson in Gibraltar eingetroffen

Der amerikanische Staatssekretär für Außenpolitik Stimson ist in Gibraltar gelandet und von der nach Kapel weiterfahrenden, worauf er nach Rom weiterreist.

Generalrat der Reichsbank tagt

Fünf Minuten vor Zwölf

Dem Generalrat der Reichsbank wurde am Samstag vom Reichsbankpräsidenten über die gegenwärtige Lage, sowie über die Beförderungen über die in Aussicht genommenen Maßnahmen berichtet.

Allem Anschein nach stand diese Sitzung im Zeichen des französisch-amerikanischen Ausleihs, was teils daraus hervorgeht, daß in der so plötzlich einberufenen Sitzung des Generalrates keine entscheidenden Beschlüsse gefaßt worden sind. Was die in Aussicht genommenen Maßnahmen betrifft, so handelt es sich auch jetzt noch um die bereits eingeleitete Kreditrestriktion, die je nach der Lage eine Steigerung oder Abschwächung erfahren soll.

Wie „Evening Standard“ mitteilt, wird in finanziellen Kreisen ersehen, Deutschland einen weiteren Kredit zu geben, um dem Sturm auf die Reichsbank zu begegnen.

Zur Generalratsitzung teilt der Funk noch mit: Er sollte angesichts des jüngsten Gold- und Devisenverlustes über die Herabsetzung der Golddeckungsgrenze für die Mark, die gegenwärtig 40 Prozent beträgt, beraten und im Zusammenhang damit weitere einschneidende Maßnahmen beschließen. Als der Generalrat jedoch am Sonntag abend zusammentrat, hatte sich die politische Situation im Vergleich zum Samstag jedoch gebessert.

Alles in allem ist die Lage Deutschlands aber trotz des Hoffnungsstimmers, der uns der Beschluß des Generalrats der Reichsbank noch vorläufig ist, und trotz aller in Aussicht gestellten Zukunftswünsche bitter ernst. Es bleibt nach wie vor „fünf vor Zwölf“.

Enthüllung des Stresemann-Ehrenmals in Mainz

In Mainz fand die Weihe des Stresemann-Ehrenmals statt, bei der der Fraktionsvorsitzende der Deutschen Volkspartei, Dingeldey, die Gedenkrede hielt, in der er die großen Verdienste Stresemanns um das deutsche Volk und Vaterland hervorhob.

Nach ihm hielt Reichsaussenminister Dr. Curtius die Wehrede, der vor allem über die letzten Stunden Stresemanns sprach, die von einem Plane zur Reorganisation des Reiches angefüllt gewesen seien. Aus hoffnungsvoller Lage bei Antritt seines Amtes habe er die Befreiung der Rheinlande gesichert. Mit Recht stehe sein Ehrenmal am Rhein.

Kränze wurden niedergelegt im Auftrage des Reichspräsidenten und der Reichsregierung sowie von einem Vertreter Brindas.

Am Vorabend wies Reichstagspräsident Löbe in einer Rede darauf hin, es sei der Gipfel des Dankes, wenn Stresemann nach der erkannten Rheinlandräumung Vorwürfe von jener Seite erhielt, die den Satz prägte, der Franzose gehe nie und nimmer aus dem Rheinland heraus. Nur mit dem Willen der Verständigung sei Stresemanns Werk zu beenden. Einigt werden auch die Irregelmäßigkeiten am Mainzer Denkmal bekennen: Er half uns den Weg suchen, Deutschland zur Befreiung und die Welt zur Verständigung zu führen.



Das Stresemann-Ehrenmal in Mainz

Gegen das hakenkreuzlerische Banditentum

Befehung des Braunen Hauses

WAS, München, 4. Juli. Heute nachmittags gegen 1.45 Uhr führen drei Postautos der grünen Landespolizei vor dem Braunen Haus vor. Ein Teil der Mannschaft besaß das Braune Haus. Diese Aktion der Landespolizei gründet sich auf die Verordnung der Staatsregierung, die das Uniformverbot erweiterte, und hatte lediglich zum Ziel, diese Verordnung durchzuführen. Das mit der Durchführung beauftragte Kommando der Landespolizei besaß das Braune Haus und stellte Posten aus. Sämtliche in Uniform betroffenen Angehörigen der SA, wurden mit den Kraftwagen zur Polizeidirektion zwecks Feststellung ihrer Personalien gebracht. Sie wurden dann wieder entlassen. Die polizeiliche Befehung dürfte in kurzer Zeit wieder aufgehoben werden.

München, 4. Juli. Die Polizeidirektion erläßt mit sofortiger Wirksamkeit eine ortspolizeiliche Vorschrift, wonach es verboten ist, auf öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen einheitliche Kleidung, Uniform (Bundesstrafe) sowie Armbänder zu tragen.

München, 5. Juli. Am Samstag abend veranstalteten einige hundert Nationalsozialisten am Karolinenplatz Sprechstunde und verteilten Aufnahmeformulare für die NSDAP. Eine Polizeihundertschaft zerstreute die Demonstranten und nahm 19 von ihnen fest; 6 davon werden dem Schnellrichter zuegeführt werden. — Beim Sonntagabendkonzert im Hofgarten kam es abermals zu Zwischenfällen mit Nationalsozialisten, die gegen die einschreitenden Polizeibeamten vorgingen und einen niederschlugen. Fünf Personen wurden festgenommen.

Nazischuld an Universitätskandalen

Die Ausschreitungen vor der Kölner Universität

WAS, Köln, 4. Juli. Vor der hiesigen Universität kam es heute zu Zusammenstößen, bei denen mehrere Verhaftungen vorgenommen wurden. Die Polizei hat ermittelt, daß einer der Festgenommenen der Reichsleiter des nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes, Waldur v. Schirach aus München ist. v. Schirach, der sich erst seit Donnerstag in Köln aufhält, hat zugegeben, die polizeilich nicht angemeldete Versammlung veranstaltet zu haben.

Frick's Nazipolizeidirektoren werden abgesetzt

Weimar, 5. Juli. (Eig. Draht). Das thüringische Staatsministerium hat am Sonnabend beschlossen, den nationalsozialistischen Polizeidirektor Hellwig und dessen Stellvertreter Regierungsrat Dr. Ortlep von der Polizeidirektion in Weimar mit Wirkung vom 1. August ihrer Ämter zu entheben. Hellwig kehrt als Oberregierungsrat in das Innenministerium zurück, während sein Stellvertreter Ortlep das Amt eines Amtsgerichtsrates beim Amtsgericht Königssee erhält.

Hellwig und Ortlep war am 1. Juli 1930 die Leitung der Polizei in Weimar übertragen worden. Diese Maßnahme und die Befehung anderer maßgebender Ämter der Polizei mit Nationalsozialisten führte seinerzeit zu dem Konflikt zwischen Reich und Thüringen, in dessen Verlauf die Polizeikostenzuschüsse gesperrt wurden. Wenn die thüringische Regierung die beiden Nazibeamten jetzt ihrer Ämter in der Polizeileitung von Weimar enthebt, dann ist daraus zu schließen, daß ihre Amtsführung nicht länger zu ertragen war. Insofern erfährt das Vorgehen des Reiches gegen den damaligen thüringischen Naziminister Frick durch die thüringische Staatsregierung nachträglich eine Rechtfertigung. Unverständlich bleibt nur, warum die beiden Nazis wieder anderweitig beschäftigt werden.

Papst kundgebung gegen Faschismus

Ein Kampf

In einer Enzyklika richtet der Papst äußerst scharfe Anklagen gegen die italienische Regierung, die in politischen und kirchlichen Kreisen größtes Aufsehen erregen. Es heißt in der Kundgebung u. a. „Mit unaussprechlich großer Belorgnis sehen wir in unserem Italien und sogar in der Stadt Rom selbst eine wirkliche Verfolgung der Kirche! Da all dies, sich unter Beteiligung von Elementen in Parteiform abgepielt habe, so lege einem notwendig der Gedanke auf, daß die Unordnungen dazu von oben gekommen seien. Es wird der italienischen Regierung Unbekanntheit und Unkenntnis vorgeworfen, der ausschließliche Anspruch des Staates auf die Jugend als unvereinbar mit dem katholischen und dem natürlichen Recht der Familie erklärt und der Natur der Taufe und Namen nach katholisch genannt, der in Widerstreit mit den bei der Taufe übernommenen Verpflichtungen den Rechten der Kirche widerstrebt. Der Eid auf den Faschismus wird vom Papst als unerlaubt festgestellt. Im Schlußteil des Rundschreibens gibt der Papst die Weisung, mit Rücksicht darauf, daß die Mitglieder der Kirche und der Eid für viele die Vorbedingung für ihre Laufbahn und ihren Lebensunterhalt sind, den Eid nur unter Vorbehalt zu leisten, etwa „unbeschadet der Gesetze Gottes und seiner Kirche“ oder „unter Wahrung der Pflichten eines guten Christen“.

Sindenburg feiert Amerikas Verfassungstag

Reichspräsident von Hindenburg hat an den Präsidenten Hoover ein Glückwunschtelegramm zum amerikanischen Unabhängigkeitstag geschickt.

Der Skandal der Großpensionen

Briefe, die sie nicht erreichten

„Das Reichsfinanzministerium wird nunmehr dem Vernehmen nach durch einen Einschiebebrief die Empfänger hoher Pensionen auffordern, schriftlich auf einen Teil ihrer Bezüge zu verzichten.“

Der Deutsche 14. Juni 1931.
„Von diesem Sachverhalt wird die Reichsregierung die hohen Pensionsempfänger in Kenntnis setzen und sie fragen, welche Konsequenzen sie daraus abzuleiten gedenken. Die Antworten werden zweckmäßig der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.“

Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald an den Generaldirektor der deutschen Zentrumspartei Dr. Böckl.
Es ist ein langer, langer Weg vom Reichsarbeitsministerium zum Reichsfinanzministerium, von hier zum Reichskabinett und von da schließlich bis zu den Höchstpensionsempfängern. Sind die eingeschriebenen Briefe abgegangen? Hat die Reichspost sie richtig mit Empfangsbestätigung an die Adressaten befördert? Welche Antworten sind darauf eingelaufen? Wie hoch sind die Beträge, die durch den freiwilligen Verzicht der Großpensionäre auf einen Teil ihrer Bezüge dem Reich schon zwecklos sind oder noch zufließen werden? Man fragt vergeblich viel, um keine Antwort zu erhalten.

In dem Schreiben des Reichsarbeitsministers Dr. Stegerwald ist außer von den Einschiebebriefen noch davon die Rede, daß auch auf die Parteien des Reichstags nachdrücklich eingewirkt werden soll, daß sie das Pensionengesetz baldigst mit der notwendigen Zweidrittelmehrheit verabschieden. Das ist eine Anspielung darauf, daß man angeblich den Großpensionären nur mit einer Verringerung der Reichsverfassung zuliebe nebenhelfen könne. Wie aber stehen die Parteien des Reichstags zu der Angelegenheit der Höchstpensionen, die sich mit der Zeit zu einem öffentlichen Skandal auswächst? Dazu sei zuerst festzustellen, daß die Sozialdemokratische Partei schon seit vielen Jahren für die Beseitigung dieses Skandals kämpft. In die Personalabbaurechnung vom 23. Oktober 1923 ist auf Betreiben der sozialdemokratischen Minister unter der Kammerherrin Stroschmann eine Kürzung der Pensionen veranlaßt worden, wenn der Pensionsempfänger neben seinen Versorgungsgebühren noch ein weiteres steuerbares Privateinkommen von mehr als 235 Mark monatlich bezog. Diese Pensionskürzung ist im Jahre 1925 auf Veranlassung des deutschnationalen Reichsfinanzministers von Schlieben gegen den Widerspruch der Sozialdemokratie mit den Stimmen der Deutschnationalen, der Demokraten, der Deutschen und der Bayerischen Volkspartei, sowie eines Teiles des Zentrums wieder aufgehoben worden. Im Jahre 1927 forderte die sozialdemokratische Reichstagsfraktion erneut die Kürzung der hohen Pensionen, wenn daneben noch Privateinkommen vorlag. Das ist von allen Parteien rechts von der Sozialdemokratie abgelehnt worden. In der Wahlbewegung vom Frühjahr 1928 brachte die Wirtschaftspartei einen Revisionsantrag ein, wonach Pensionen über 12 000 Mark nicht mehr gezahlt werden und die dadurch ersparten Ersparnisse für die notleidenden Rentner verwendet werden sollen. Mit Hilfe der Sozialdemokratie fand dieser Antrag Annahme, er ist jedoch niemals verwirklicht worden, da sich weder die Wirtschaftspartei noch ihr Reichsstaatsminister Dr. Bredt darum kümmerte.

Im Frühjahr 1930 ging die Sozialdemokratie mit einem neuen Initiativentwurf gegen den Skandal der hohen Pensionen vor. Um den bürgerlichen Parteien die Ablehnung dieses Gesetzes so schwer wie möglich zu machen, hatte die Sozialdemokratie bei seiner Formulierung mit Vorbedacht eine gewisse Abhängigkeit beobachtet. Gegen das Widerstreben der bürgerlichen Parteien erzwang die Sozialdemokratie die Beratung ihres Antrags.

Hören wir, wie die Debatte darüber verlief. Als Redner der deutschnationalen Fraktion trat Herr von Troilo auf, der als Bergwerksbesitzer ein Einkommen von über 30 000 Mark bezieht. Daneben hat er noch als ehemaliger Oberst eine Pension von rund 9000 Mark im Jahre. Herr von Troilo erklärte, daß die Kürzung der Höchstpensionen gegen Treu und Glauben verstöße, daß sie Nichtsteuer vor den Arbeitsamen bezwecke, daß also der sozialdemokratische Gesetzentwurf unmoralisch sei.

Der Abgeordnete Lude von der Wirtschaftspartei, Hausbesitzer, Oberpostinspektor und demnach künftiger Pensionsempfänger erklärte, daß Pensionen ein zurückgehaltener und ausgescharter Teil des Gehalts seien, die nicht gekürzt werden dürften.

Vertreter der Deutschen Volkspartei war Herr Brüningshaus, pensionierter Admiral und außersolches Mitglied des Ausschusses eines großen Zigarrenkonzerns. Er beklagte es, daß gegen die Pensionäre auch eine Art Fiskus entstanden sei.

Die Demokraten, die Bayerische Volkspartei und das Zentrum haben sich damals vollkommen ausgesprochen.

Die Auflösung des Reichstags verhinderte die Erledigung des sozialdemokratischen Antrags.

Im Dezember 1930 ging dem Reichstag eine Vorlage der Regierung zu. In die Lösung der beiden Hauptfragen: Kürzung bei Doppelpenkten und Bestimmung einer Höchstpension wird hier mit der größten Rücksichtnahme herangegangen. Inzwischen waren die Nationalsozialisten mit 107 Mann im Reichstag erschienen. Diese Herren beteuern zwar unaufdringlich, daß ihr Votum nur für die Massen des Volkes schlage.

Jetzt aber, wo gehandelt werden müßte, machen sie der Erledigung der Regierungsvorlage die größten Schwierigkeiten.

Ihr Redner, der Abgeordnete Sprenger, Postbeamter von Beruf, behauptete, der Entwurf sei ein Ergebnis der Beamtenlobby und ein Strohhalm, an den sich der Finanzminister klammere. Auch bei den Großpensionen handle es sich um ein Grundrecht der Beamtenangehörigen, auch der höchste Beamte habe „unrückgänglich Anspruch auf eine seiner Kräfte entsprechende Höchstpension.“

Die Deutschnationalen lehnten die Vorlage, die ihr Redner als eine Ungehörlichkeit bezeichnet, vom vornherein ab.

Auch aus der Rede des sozialdemokratischen Abgeordneten Morath konnte man nur ein Nein herausgehören.

Der Abgeordnete Lude von der Wirtschaftspartei erklärte, daß seine Partei die erste wäre, die diesen Entwurf in die Volkskammer werfen würde, wenn wir uns nicht in so kurzbarer Not befänden.

Die Redner des Zentrums und der Staatspartei begrüßten den Entwurf und stellten ihre positive Mitarbeit im Ausschuss in Aussicht.

Die Vorlage ist bisher nicht verabschiedet worden.

Inzwischen aber beziehen die Generale, die Admirale, die kaiserlichen Minister und ähnliche Würdenträger ihre Höchstpensionen weiter. Sie sitzen in den Ausschüssen der Kriegenschiedsgerichte, sie verfügen daneben noch über hohe Einkommen aus mobilem und immobilien Besitz. Aus ihren „woherworfenden Reden“ lassen sie sich nicht vertreiben, auch wenn Millionen von Volksgenossen von ihrem hohen Einkommen immer noch weitere Opfer bringen sollen. Es werden Ministerreden gehalten, es werden eingeschriebene Briefe geschrieben oder nicht geschrieben. All das rührt die Herrschaften nicht. Wie lange soll dieser Skandal noch dauern?

Freistaat Baden

Ein Grenzwischenfall

Paris, 5. Juli. Wie Havas aus Straßburg berichtet, ereignete sich gestern auf dem Rhein unweit der deutschen Hoheitsgrenze ein Grenzwischenfall. Ein mit zwei Fischern aus Wangenau (Elsaß) besetztes Boot soll nach dem rechten Ufer des Rheins abgetrieben worden sein. Als das Boot nur noch 40 Meter vom deutschen Ufer entfernt gewesen sei, habe ein deutscher Zollbeamter die Insassen aufgefordert, zwecks Unteruchung an Land zu kommen. Als sie sich weigerten, habe der deutsche Zollbeamte drei Revolverkugeln abgegeben. Einer der elsässischen Fischer sei verletzt worden. Eine Untersuchung sei eingeleitet.

23. Juli, 6. Juli. Zu dem Grenzwischenfall auf dem Rhein gehen zwei Straßburger Blätter folgende Darstellung: Am Sonntag nachmittag gerieten zwei Fischer aus dem elsässischen Dorf Wangenau auf dem Rhein in die Strömung und wurden bis auf etwa 40 Meter in die deutschen Gewässer hineingetrieben. Ein deutscher Zollbeamter rief die beiden an und forderte sie zum Landen auf, um ihre Ausweispapiere zu prüfen, nachdem er die beiden, trotz ihres Leugnens am Dialekt als Elsässer erkannt hatte. Als das Boot weiter stromabwärts fuhr, gab der Zollner drei Schüsse aus seinem Dienstrevolver ab, wodurch der eine Fischer, der Herr Georg, schwer verletzt wurde. Etwa 500 Meter weiter stromabwärts konnte dann das Fischerboot das elsässische Ufer wieder erreichen. Ueber den Zwischenfall, von dem in der französischen Darstellung selbst ausgedrückt wird, daß er sich in deutschem Hoheitsgebiet zugetragen hat, haben die französischen Gendarmen und Grenzpolizei eine Untersuchung eröffnet.

Mannheimer Hakenkreuzblatt auf 2 Wochen verboten

Das Innenministerium teilt dem Staatsanzeiger mit: Auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten vom 28. März 1931 wird die in Mannheim erscheinende Tageszeitung, das Hakenkreuzblatt mit Wirkung vom heutigen auf die Dauer von zwei Wochen verboten. Das Verbot umfasst auch die in demselben Verlag erscheinenden Kopfschriften der Zeitung, sowie jede angeblich neue Druckausgabe, die sich inhaltlich als die alte darstellt, oder als ihr Ersatz anzusehen ist.

Naziagitator wegen Beleidigung verurteilt

Der Tauber- und Frankenthaler meldet von Mosbach: Major a. D. Friedrich aus Karlsruhe wurde wegen Beleidigung des Innenministers Dr. Remmele, des Reichsministers Dr. Wirth, des Grafen Dr. Schöfer und des Landtagsabgeordneten Lu von Mannheim, begangen auf einer nationalsozialistischen Versammlung zu 500 Mark Geldstrafe verurteilt.

Vom politischen Strolchtum der Nazis

In der Freitagnummer berichteten wir ausführlich darüber, wie sich das politische Strolchtum der Nazis am Sonntag vor 8 Tagen in Bruchhausen ausgelebt hat. Wie dem Badischen Beobachter aus Staffort gemeldet wird, hat die Sturmabteilung 39 am gleichen Sonntag auch in Staffort einen Beweis geliefert, wie das Rumpeltum sich hordenweise in den Naziorganisationen zusammenfindet. Der Badische Beobachter berichtet:

„Eine SA-Abteilung des Sturmes 39 aus Karlsruhe war ohne Einladung der Veranstalter am letzten Sonntag in Staffort erschienen, um an der Demonstration teilzunehmen. Das Mitmarschieren im Festzug wurde ihr unterzogen, worauf die Abteilung für sich einen Umzug veranfaßte. Am Festzelt kam es dann zur ersten Auseinandersetzung, als einige SA-Angehörige einem auf Besuch hier weilenden Reichswehrsoldaten das Seitenscheitler mehr abnahmen, worauf dem Soldaten einige hiesige Bürger zu Hilfe eilten und sich dieses Benehmen sehr energisch verbat. Einer der beteiligten SA-Leute soll dann das Festzelt verlassen und Alarm gerufen haben. In einer Seitenstraße kam es dann erstmals nach gegenseitigen Zurufen zu Tätlichkeiten, wobei ein junger Mann sowie sein ihm zu Hilfe eilender Freund Siebe und rettete sich in den Hof seines Vaters, wo er eine Wipfel den Ort zu verlassen. Der Führer der Abteilung wollte dies zwar veranlassen, hatte aber nicht mehr die Herrschaft über seine Leute, denn als einer der zuerst angefallenen jungen Leute auf das „Seitenscheitler“ im Festzug wurde ihr unterzogen, worauf die Abteilung für sich einen Umzug veranfaßte. Am Festzelt kam es dann zur ersten Auseinandersetzung, als einige SA-Angehörige einem auf Besuch hier weilenden Reichswehrsoldaten das Seitenscheitler mehr abnahmen, worauf dem Soldaten einige hiesige Bürger zu Hilfe eilten und sich dieses Benehmen sehr energisch verbat. Einer der beteiligten SA-Leute soll dann das Festzelt verlassen und Alarm gerufen haben. In einer Seitenstraße kam es dann erstmals nach gegenseitigen Zurufen zu Tätlichkeiten, wobei ein junger Mann sowie sein ihm zu Hilfe eilender Freund Siebe und rettete sich in den Hof seines Vaters, wo er eine Wipfel den Ort zu verlassen. Der Führer der Abteilung wollte dies zwar veranlassen, hatte aber nicht mehr die Herrschaft über seine Leute, denn als einer der zuerst angefallenen jungen Leute auf das „Seitenscheitler“ im Festzug wurde ihr unterzogen, worauf die Abteilung für sich einen Umzug veranfaßte. Am Festzelt kam es dann zur ersten Auseinandersetzung, als einige SA-Angehörige einem auf Besuch hier weilenden Reichswehrsoldaten das Seitenscheitler mehr abnahmen, worauf dem Soldaten einige hiesige Bürger zu Hilfe eilten und sich dieses Benehmen sehr energisch verbat. Einer der beteiligten SA-Leute soll dann das Festzelt verlassen und Alarm gerufen haben. In einer Seitenstraße kam es dann erstmals nach gegenseitigen Zurufen zu Tätlichkeiten, wobei ein junger Mann sowie sein ihm zu Hilfe eilender Freund Siebe und rettete sich in den Hof seines Vaters, wo er eine Wipfel den Ort zu verlassen. Der Führer der Abteilung wollte dies zwar veranlassen, hatte aber nicht mehr die Herrschaft über seine Leute, denn als einer der zuerst angefallenen jungen Leute auf das „Seitenscheitler“ im Festzug wurde ihr unterzogen, worauf die Abteilung für sich einen Umzug veranfaßte. Am Festzelt kam es dann zur ersten Auseinandersetzung, als einige SA-Angehörige einem auf Besuch hier weilenden Reichswehrsoldaten das Seitenscheitler mehr abnahmen, worauf dem Soldaten einige hiesige Bürger zu Hilfe eilten und sich dieses Benehmen sehr energisch verbat. Einer der beteiligten SA-Leute soll dann das Festzelt verlassen und Alarm gerufen haben. In einer Seitenstraße kam es dann erstmals nach gegenseitigen Zurufen zu Tätlichkeiten, wobei ein junger Mann sowie sein ihm zu Hilfe eilender Freund Siebe und rettete sich in den Hof seines Vaters, wo er eine Wipfel den Ort zu verlassen. Der Führer der Abteilung wollte dies zwar veranlassen, hatte aber nicht mehr die Herrschaft über seine Leute, denn als einer der zuerst angefallenen jungen Leute auf das „Seitenscheitler“ im Festzug wurde ihr unterzogen, worauf die Abteilung für sich einen Umzug veranfaßte. Am Festzelt kam es dann zur ersten Auseinandersetzung, als einige SA-Angehörige einem auf Besuch hier weilenden Reichswehrsoldaten das Seitenscheitler mehr abnahmen, worauf dem Soldaten einige hiesige Bürger zu Hilfe eilten und sich dieses Benehmen sehr energisch verbat. Einer der beteiligten SA-Leute soll dann das Festzelt verlassen und Alarm gerufen haben. In einer Seitenstraße kam es dann erstmals nach gegenseitigen Zurufen zu Tätlichkeiten, wobei ein junger Mann sowie sein ihm zu Hilfe eilender Freund Siebe und rettete sich in den Hof seines Vaters, wo er eine Wipfel den Ort zu verlassen. Der Führer der Abteilung wollte dies zwar veranlassen, hatte aber nicht mehr die Herrschaft über seine Leute, denn als einer der zuerst angefallenen jungen Leute auf das „Seitenscheitler“ im Festzug wurde ihr unterzogen, worauf die Abteilung für sich einen Umzug veranfaßte. Am Festzelt kam es dann zur ersten Auseinandersetzung, als einige SA-Angehörige einem auf Besuch hier weilenden Reichswehrsoldaten das Seitenscheitler mehr abnahmen, worauf dem Soldaten einige hiesige Bürger zu Hilfe eilten und sich dieses Benehmen sehr energisch verbat. Einer der beteiligten SA-Leute soll dann das Festzelt verlassen und Alarm gerufen haben. In einer Seitenstraße kam es dann erstmals nach gegenseitigen Zurufen zu Tätlichkeiten, wobei ein junger Mann sowie sein ihm zu Hilfe eilender Freund Siebe und rettete sich in den Hof seines Vaters, wo er eine Wipfel den Ort zu verlassen. Der Führer der Abteilung wollte dies zwar veranlassen, hatte aber nicht mehr die Herrschaft über seine Leute, denn als einer der zuerst angefallenen jungen Leute auf das „Seitenscheitler“ im Festzug wurde ihr unterzogen, worauf die Abteilung für sich einen Umzug veranfaßte. Am Festzelt kam es dann zur ersten Auseinandersetzung, als einige SA-Angehörige einem auf Besuch hier weilenden Reichswehrsoldaten das Seitenscheitler mehr abnahmen, worauf dem Soldaten einige hiesige Bürger zu Hilfe eilten und sich dieses Benehmen sehr energisch verbat. Einer der beteiligten SA-Leute soll dann das Festzelt verlassen und Alarm gerufen haben. In einer Seitenstraße kam es dann erstmals nach gegenseitigen Zurufen zu Tätlichkeiten, wobei ein junger Mann sowie sein ihm zu Hilfe eilender Freund Siebe und rettete sich in den Hof seines Vaters, wo er eine Wipfel den Ort zu verlassen. Der Führer der Abteilung wollte dies zwar veranlassen, hatte aber nicht mehr die Herrschaft über seine Leute, denn als einer der zuerst angefallenen jungen Leute auf das „Seitenscheitler“ im Festzug wurde ihr unterzogen, worauf die Abteilung für sich einen Umzug veranfaßte. Am Festzelt kam es dann zur ersten Auseinandersetzung, als einige SA-Angehörige einem auf Besuch hier weilenden Reichswehrsoldaten das Seitenscheitler mehr abnahmen, worauf dem Soldaten einige hiesige Bürger zu Hilfe eilten und sich dieses Benehmen sehr energisch verbat. Einer der beteiligten SA-Leute soll dann das Festzelt verlassen und Alarm gerufen haben. In einer Seitenstraße kam es dann erstmals nach gegenseitigen Zurufen zu Tätlichkeiten, wobei ein junger Mann sowie sein ihm zu Hilfe eilender Freund Siebe und rettete sich in den Hof seines Vaters, wo er eine Wipfel den Ort zu verlassen. Der Führer der Abteilung wollte dies zwar veranlassen, hatte aber nicht mehr die Herrschaft über seine Leute, denn als einer der zuerst angefallenen jungen Leute auf das „Seitenscheitler“ im Festzug wurde ihr unterzogen, worauf die Abteilung für sich einen Umzug veranfaßte. Am Festzelt kam es dann zur ersten Auseinandersetzung, als einige SA-Angehörige einem auf Besuch hier weilenden Reichswehrsoldaten das Seitenscheitler mehr abnahmen, worauf dem Soldaten einige hiesige Bürger zu Hilfe eilten und sich dieses Benehmen sehr energisch verbat. Einer der beteiligten SA-Leute soll dann das Festzelt verlassen und Alarm gerufen haben. In einer Seitenstraße kam es dann erstmals nach gegenseitigen Zurufen zu Tätlichkeiten, wobei ein junger Mann sowie sein ihm zu Hilfe eilender Freund Siebe und rettete sich in den Hof seines Vaters, wo er eine Wipfel den Ort zu verlassen. Der Führer der Abteilung wollte dies zwar veranlassen, hatte aber nicht mehr die Herrschaft über seine Leute, denn als einer der zuerst angefallenen jungen Leute auf das „Seitenscheitler“ im Festzug wurde ihr unterzogen, worauf die Abteilung für sich einen Umzug veranfaßte. Am Festzelt kam es dann zur ersten Auseinandersetzung, als einige SA-Angehörige einem auf Besuch hier weilenden Reichswehrsoldaten das Seitenscheitler mehr abnahmen, worauf dem Soldaten einige hiesige Bürger zu Hilfe eilten und sich dieses Benehmen sehr energisch verbat. Einer der beteiligten SA-Leute soll dann das Festzelt verlassen und Alarm gerufen haben. In einer Seitenstraße kam es dann erstmals nach gegenseitigen Zurufen zu Tätlichkeiten, wobei ein junger Mann sowie sein ihm zu Hilfe eilender Freund Siebe und rettete sich in den Hof seines Vaters, wo er eine Wipfel den Ort zu verlassen. Der Führer der Abteilung wollte dies zwar veranlassen, hatte aber nicht mehr die Herrschaft über seine Leute, denn als einer der zuerst angefallenen jungen Leute auf das „Seitenscheitler“ im Festzug wurde ihr unterzogen, worauf die Abteilung für sich einen Umzug veranfaßte. Am Festzelt kam es dann zur ersten Auseinandersetzung, als einige SA-Angehörige einem auf Besuch hier weilenden Reichswehrsoldaten das Seitenscheitler mehr abnahmen, worauf dem Soldaten einige hiesige Bürger zu Hilfe eilten und sich dieses Benehmen sehr energisch verbat. Einer der beteiligten SA-Leute soll dann das Festzelt verlassen und Alarm gerufen haben. In einer Seitenstraße kam es dann erstmals nach gegenseitigen Zurufen zu Tätlichkeiten, wobei ein junger Mann sowie sein ihm zu Hilfe eilender Freund Siebe und rettete sich in den Hof seines Vaters, wo er eine Wipfel den Ort zu verlassen. Der Führer der Abteilung wollte dies zwar veranlassen, hatte aber nicht mehr die Herrschaft über seine Leute, denn als einer der zuerst angefallenen jungen Leute auf das „Seitenscheitler“ im Festzug wurde ihr unterzogen, worauf die Abteilung für sich einen Umzug veranfaßte. Am Festzelt kam es dann zur ersten Auseinandersetzung, als einige SA-Angehörige einem auf Besuch hier weilenden Reichswehrsoldaten das Seitenscheitler mehr abnahmen, worauf dem Soldaten einige hiesige Bürger zu Hilfe eilten und sich dieses Benehmen sehr energisch verbat. Einer der beteiligten SA-Leute soll dann das Festzelt verlassen und Alarm gerufen haben. In einer Seitenstraße kam es dann erstmals nach gegenseitigen Zurufen zu Tätlichkeiten, wobei ein junger Mann sowie sein ihm zu Hilfe eilender Freund Siebe und rettete sich in den Hof seines Vaters, wo er eine Wipfel den Ort zu verlassen. Der Führer der Abteilung wollte dies zwar veranlassen, hatte aber nicht mehr die Herrschaft über seine Leute, denn als einer der zuerst angefallenen jungen Leute auf das „Seitenscheitler“ im Festzug wurde ihr unterzogen, worauf die Abteilung für sich einen Umzug veranfaßte. Am Festzelt kam es dann zur ersten Auseinandersetzung, als einige SA-Angehörige einem auf Besuch hier weilenden Reichswehrsoldaten das Seitenscheitler mehr abnahmen, worauf dem Soldaten einige hiesige Bürger zu Hilfe eilten und sich dieses Benehmen sehr energisch verbat. Einer der beteiligten SA-Leute soll dann das Festzelt verlassen und Alarm gerufen haben. In einer Seitenstraße kam es dann erstmals nach gegenseitigen Zurufen zu Tätlichkeiten, wobei ein junger Mann sowie sein ihm zu Hilfe eilender Freund Siebe und rettete sich in den Hof seines Vaters, wo er eine Wipfel den Ort zu verlassen. Der Führer der Abteilung wollte dies zwar veranlassen, hatte aber nicht mehr die Herrschaft über seine Leute, denn als einer der zuerst angefallenen jungen Leute auf das „Seitenscheitler“ im Festzug wurde ihr unterzogen, worauf die Abteilung für sich einen Umzug veranfaßte. Am Festzelt kam es dann zur ersten Auseinandersetzung, als einige SA-Angehörige einem auf Besuch hier weilenden Reichswehrsoldaten das Seitenscheitler mehr abnahmen, worauf dem Soldaten einige hiesige Bürger zu Hilfe eilten und sich dieses Benehmen sehr energisch verbat. Einer der beteiligten SA-Leute soll dann das Festzelt verlassen und Alarm gerufen haben. In einer Seitenstraße kam es dann erstmals nach gegenseitigen Zurufen zu Tätlichkeiten, wobei ein junger Mann sowie sein ihm zu Hilfe eilender Freund Siebe und rettete sich in den Hof seines Vaters, wo er eine Wipfel den Ort zu verlassen. Der Führer der Abteilung wollte dies zwar veranlassen, hatte aber nicht mehr die Herrschaft über seine Leute, denn als einer der zuerst angefallenen jungen Leute auf das „Seitenscheitler“ im Festzug wurde ihr unterzogen, worauf die Abteilung für sich einen Umzug veranfaßte. Am Festzelt kam es dann zur ersten Auseinandersetzung, als einige SA-Angehörige einem auf Besuch hier weilenden Reichswehrsoldaten das Seitenscheitler mehr abnahmen, worauf dem Soldaten einige hiesige Bürger zu Hilfe eilten und sich dieses Benehmen sehr energisch verbat. Einer der beteiligten SA-Leute soll dann das Festzelt verlassen und Alarm gerufen haben. In einer Seitenstraße kam es dann erstmals nach gegenseitigen Zurufen zu Tätlichkeiten, wobei ein junger Mann sowie sein ihm zu Hilfe eilender Freund Siebe und rettete sich in den Hof seines Vaters, wo er eine Wipfel den Ort zu verlassen. Der Führer der Abteilung wollte dies zwar veranlassen, hatte aber nicht mehr die Herrschaft über seine Leute, denn als einer der zuerst angefallenen jungen Leute auf das „Seitenscheitler“ im Festzug wurde ihr unterzogen, worauf die Abteilung für sich einen Umzug veranfaßte. Am Festzelt kam es dann zur ersten Auseinandersetzung, als einige SA-Angehörige einem auf Besuch hier weilenden Reichswehrsoldaten das Seitenscheitler mehr abnahmen, worauf dem Soldaten einige hiesige Bürger zu Hilfe eilten und sich dieses Benehmen sehr energisch verbat. Einer der beteiligten SA-Leute soll dann das Festzelt verlassen und Alarm gerufen haben. In einer Seitenstraße kam es dann erstmals nach gegenseitigen Zurufen zu Tätlichkeiten, wobei ein junger Mann sowie sein ihm zu Hilfe eilender Freund Siebe und rettete sich in den Hof seines Vaters, wo er eine Wipfel den Ort zu verlassen. Der Führer der Abteilung wollte dies zwar veranlassen, hatte aber nicht mehr die Herrschaft über seine Leute, denn als einer der zuerst angefallenen jungen Leute auf das „Seitenscheitler“ im Festzug wurde ihr unterzogen, worauf die Abteilung für sich einen Umzug veranfaßte. Am Festzelt kam es dann zur ersten Auseinandersetzung, als einige SA-Angehörige einem auf Besuch hier weilenden Reichswehrsoldaten das Seitenscheitler mehr abnahmen, worauf dem Soldaten einige hiesige Bürger zu Hilfe eilten und sich dieses Benehmen sehr energisch verbat. Einer der beteiligten SA-Leute soll dann das Festzelt verlassen und Alarm gerufen haben. In einer Seitenstraße kam es dann erstmals nach gegenseitigen Zurufen zu Tätlichkeiten, wobei ein junger Mann sowie sein ihm zu Hilfe eilender Freund Siebe und rettete sich in den Hof seines Vaters, wo er eine Wipfel den Ort zu verlassen. Der Führer der Abteilung wollte dies zwar veranlassen, hatte aber nicht mehr die Herrschaft über seine Leute, denn als einer der zuerst angefallenen jungen Leute auf das „Seitenscheitler“ im Festzug wurde ihr unterzogen, worauf die Abteilung für sich einen Umzug veranfaßte. Am Festzelt kam es dann zur ersten Auseinandersetzung, als einige SA-Angehörige einem auf Besuch hier weilenden Reichswehrsoldaten das Seitenscheitler mehr abnahmen, worauf dem Soldaten einige hiesige Bürger zu Hilfe eilten und sich dieses Benehmen sehr energisch verbat. Einer der beteiligten SA-Leute soll dann das Festzelt verlassen und Alarm gerufen haben. In einer Seitenstraße kam es dann erstmals nach gegenseitigen Zurufen zu Tätlichkeiten, wobei ein junger Mann sowie sein ihm zu Hilfe eilender Freund Siebe und rettete sich in den Hof seines Vaters, wo er eine Wipfel den Ort zu verlassen. Der Führer der Abteilung wollte dies zwar veranlassen, hatte aber nicht mehr die Herrschaft über seine Leute, denn als einer der zuerst angefallenen jungen Leute auf das „Seitenscheitler“ im Festzug wurde ihr unterzogen, worauf die Abteilung für sich einen Umzug veranfaßte. Am Festzelt kam es dann zur ersten Auseinandersetzung, als einige SA-Angehörige einem auf Besuch hier weilenden Reichswehrsoldaten das Seitenscheitler mehr abnahmen, worauf dem Soldaten einige hiesige Bürger zu Hilfe eilten und sich dieses Benehmen sehr energisch verbat. Einer der beteiligten SA-Leute soll dann das Festzelt verlassen und Alarm gerufen haben. In einer Seitenstraße kam es dann erstmals nach gegenseitigen Zurufen zu Tätlichkeiten, wobei ein junger Mann sowie sein ihm zu Hilfe eilender Freund Siebe und rettete sich in den Hof seines Vaters, wo er eine Wipfel den Ort zu verlassen. Der Führer der Abteilung wollte dies zwar veranlassen, hatte aber nicht mehr die Herrschaft über seine Leute, denn als einer der zuerst angefallenen jungen Leute auf das „Seitenscheitler“ im Festzug wurde ihr unterzogen, worauf die Abteilung für sich einen Umzug veranfaßte. Am Festzelt kam es dann zur ersten Auseinandersetzung, als einige SA-Angehörige einem auf Besuch hier weilenden Reichswehrsoldaten das Seitenscheitler mehr abnahmen, worauf dem Soldaten einige hiesige Bürger zu Hilfe eilten und sich dieses Benehmen sehr energisch verbat. Einer der beteiligten SA-Leute soll dann das Festzelt verlassen und Alarm gerufen haben. In einer Seitenstraße kam es dann erstmals nach gegenseitigen Zurufen zu Tätlichkeiten, wobei ein junger Mann sowie sein ihm zu Hilfe eilender Freund Siebe und rettete sich in den Hof seines Vaters, wo er eine Wipfel den Ort zu verlassen. Der Führer der Abteilung wollte dies zwar veranlassen, hatte aber nicht mehr die Herrschaft über seine Leute, denn als einer der zuerst angefallenen jungen Leute auf das „Seitenscheitler“ im Festzug wurde ihr unterzogen, worauf die Abteilung für sich einen Umzug veranfaßte. Am Festzelt kam es dann zur ersten Auseinandersetzung, als einige SA-Angehörige einem auf Besuch hier weilenden Reichswehrsoldaten das Seitenscheitler mehr abnahmen, worauf dem Soldaten einige hiesige Bürger zu Hilfe eilten und sich dieses Benehmen sehr energisch verbat. Einer der beteiligten SA-Leute soll dann das Festzelt verlassen und Alarm gerufen haben. In einer Seitenstraße kam es dann erstmals nach gegenseitigen Zurufen zu Tätlichkeiten, wobei ein junger Mann sowie sein ihm zu Hilfe eilender Freund Siebe und rettete sich in den Hof seines Vaters, wo er eine Wipfel den Ort zu verlassen. Der Führer der Abteilung wollte dies zwar veranlassen, hatte aber nicht mehr die Herrschaft über seine Leute, denn als einer der zuerst angefallenen jungen Leute auf das „Seitenscheitler“ im Festzug wurde ihr unterzogen, worauf die Abteilung für sich einen Umzug veranfaßte. Am Festzelt kam es dann zur ersten Auseinandersetzung, als einige SA-Angehörige einem auf Besuch hier weilenden Reichswehrsoldaten das Seitenscheitler mehr abnahmen, worauf dem Soldaten einige hiesige Bürger zu Hilfe eilten und sich dieses Benehmen sehr energisch verbat. Einer der beteiligten SA-Leute soll dann das Festzelt verlassen und Alarm gerufen haben. In einer Seitenstraße kam es dann erstmals nach gegenseitigen Zurufen zu Tätlichkeiten, wobei ein junger Mann sowie sein ihm zu Hilfe eilender Freund Siebe und rettete sich in den Hof seines Vaters, wo er eine Wipfel den Ort zu verlassen. Der Führer der Abteilung wollte dies zwar veranlassen, hatte aber nicht mehr die Herrschaft über seine Leute, denn als einer der zuerst angefallenen jungen Leute auf das „Seitenscheitler“ im Festzug wurde ihr unterzogen, worauf die Abteilung für sich einen Umzug veranfaßte. Am Festzelt kam es dann zur ersten Auseinandersetzung, als einige SA-Angehörige einem auf Besuch hier weilenden Reichswehrsoldaten das Seitenscheitler mehr abnahmen, worauf dem Soldaten einige hiesige Bürger zu Hilfe eilten und sich dieses Benehmen sehr energisch verbat. Einer der beteiligten SA-Leute soll dann das Festzelt verlassen und Alarm gerufen haben. In einer Seitenstraße kam es dann erstmals nach gegenseitigen Zurufen zu Tätlichkeiten, wobei ein junger Mann sowie sein ihm zu Hilfe eilender Freund Siebe und rettete sich in den Hof seines Vaters, wo er eine Wipfel den Ort zu verlassen. Der Führer der Abteilung wollte dies zwar veranlassen, hatte aber nicht mehr die Herrschaft über seine Leute, denn als einer der zuerst angefallenen jungen Leute auf das „Seitenscheitler“ im Festzug wurde ihr unterzogen, worauf die Abteilung für sich einen Umzug veranfaßte. Am Festzelt kam es dann zur ersten Auseinandersetzung, als einige SA-Angehörige einem auf Besuch hier weilenden Reichswehrsoldaten das Seitenscheitler mehr abnahmen, worauf dem Soldaten einige hiesige Bürger zu Hilfe eilten und sich dieses Benehmen sehr energisch verbat. Einer der beteiligten SA-Leute soll dann das Festzelt verlassen und Alarm gerufen haben. In einer Seitenstraße kam es dann erstmals nach gegenseitigen Zurufen zu Tätlichkeiten, wobei ein junger Mann sowie sein ihm zu Hilfe eilender Freund Siebe und rettete sich in den Hof seines Vaters, wo er eine Wipfel den Ort zu verlassen. Der Führer der Abteilung wollte dies zwar veranlassen, hatte aber nicht mehr die Herrschaft über seine Leute, denn als einer der zuerst angefallenen jungen Leute auf das „Seitenscheitler“ im Festzug wurde ihr unterzogen, worauf die Abteilung für sich einen Umzug veranfaßte. Am Festzelt kam es dann zur ersten Auseinandersetzung, als einige SA-Angehörige einem auf Besuch hier weilenden Reichswehrsoldaten das Seitenscheitler mehr abnahmen, worauf dem Soldaten einige hiesige Bürger zu Hilfe eilten und sich dieses Benehmen sehr energisch verbat. Einer der beteiligten SA-Leute soll dann das Festzelt verlassen und Alarm gerufen haben. In einer Seitenstraße kam es dann erstmals nach gegenseitigen Zurufen zu Tätlichkeiten, wobei ein junger Mann sowie sein ihm zu Hilfe eilender Freund Siebe und rettete sich in den Hof seines Vaters, wo er eine Wipfel den Ort zu verlassen. Der Führer der Abteilung wollte dies zwar veranlassen, hatte aber nicht mehr die Herrschaft über seine Leute, denn als einer der zuerst angefallenen jungen Leute auf das „Seitenscheitler“ im Festzug wurde ihr unterzogen, worauf die Abteilung für sich einen Umzug veranfaßte. Am Festzelt kam es dann zur ersten Auseinandersetzung, als einige SA-Angehörige einem auf Besuch hier weilenden Reichswehrsoldaten das Seitenscheitler mehr abnahmen, worauf dem Soldaten einige hiesige Bürger zu Hilfe eilten und sich dieses Benehmen sehr energisch verbat. Einer der beteiligten SA-Leute soll dann das Festzelt verlassen und Alarm gerufen haben. In einer Seitenstraße kam es dann erstmals nach gegenseitigen Zurufen zu Tätlichkeiten, wobei ein junger Mann sowie sein ihm zu Hilfe eilender Freund Siebe und rettete sich in den Hof seines Vaters, wo er eine Wipfel den Ort zu verlassen. Der Führer der Abteilung wollte dies zwar veranlassen, hatte aber nicht mehr die Herrschaft über seine Leute, denn als einer der zuerst angefallenen jungen Leute auf das „Seitenscheitler“ im Festzug wurde ihr unterzogen, worauf die Abteilung für sich einen Umzug veranfaßte. Am Festzelt kam es dann zur ersten Auseinandersetzung, als einige SA-Angehörige einem auf Besuch hier weilenden Reichswehrsoldaten das Seitenscheitler mehr abnahmen, worauf dem Soldaten einige hiesige Bürger zu Hilfe eilten und sich dieses Benehmen sehr energisch verbat. Einer der beteiligten SA-Leute soll dann das Festzelt verlassen und Alarm gerufen haben. In einer Seitenstraße kam es dann erstmals nach gegenseitigen Zurufen zu Tätlichkeiten, wobei ein junger Mann sowie sein ihm zu Hilfe eilender Freund Siebe und rettete sich in den Hof seines Vaters, wo er eine Wipfel den Ort zu verlassen. Der Führer der Abteilung wollte dies zwar veranlassen, hatte aber nicht mehr die Herrschaft über seine Leute, denn als einer der zuerst angefallenen jungen Leute auf das „Seitenscheitler“ im Festzug wurde ihr unterzogen, worauf die Abteilung für sich einen Umzug veranfaßte. Am Festzelt kam es dann zur ersten Auseinandersetzung, als einige SA-Angehörige einem auf Besuch hier weilenden Reichswehrsoldaten das Seitenscheitler mehr abnahmen, worauf dem Soldaten einige hiesige Bürger zu Hilfe eilten und sich dieses Benehmen sehr energisch verbat. Einer der beteiligten SA-Leute soll dann das Festzelt verlassen und Alarm gerufen haben. In einer Seitenstraße kam es dann erstmals nach gegenseitigen Zurufen zu Tätlichkeiten, wobei ein junger Mann sowie sein ihm zu Hilfe eilender Freund Siebe und rettete sich in den Hof seines Vaters, wo er eine Wipfel den Ort zu verlassen. Der Führer der Abteilung wollte dies zwar veranlassen, hatte aber nicht mehr die Herrschaft über seine Leute, denn als einer der zuerst angefallenen jungen Leute auf das „Seitenscheitler“ im Festzug wurde ihr unterzogen, worauf die Abteilung für sich einen Umzug veranfaßte. Am Festzelt kam es dann zur ersten Auseinandersetzung, als einige SA-Angehörige einem auf Besuch hier weilenden Reichswehrsoldaten das Seitenscheitler mehr abnahmen, worauf dem Soldaten einige hiesige Bürger zu Hilfe eilten und sich dieses Benehmen sehr energisch verbat. Einer der beteiligten SA-Leute soll dann das Festzelt verlassen und Alarm gerufen haben. In einer Seitenstraße kam es dann erstmals nach gegenseitigen Zurufen zu Tätlichkeiten, wobei ein junger Mann sowie sein ihm zu Hilfe eilender Freund Siebe und rettete sich in den Hof seines Vaters, wo er eine Wipfel den Ort zu verlassen. Der Führer der Abteilung wollte dies zwar veranlassen, hatte aber nicht mehr die Herrschaft über seine Leute, denn als einer der zuerst angefallenen jungen Leute auf das „Seitenscheitler“ im Festzug wurde ihr unterzogen, worauf die Abteilung für sich einen Umzug veranfaßte. Am Festzelt kam es dann zur ersten Auseinandersetzung, als einige SA-Angehörige einem auf Besuch hier weilenden Reichswehrsoldaten das Seitenscheitler mehr abnahmen, worauf dem Soldaten einige hiesige Bürger zu Hilfe eilten und sich dieses Benehmen sehr energisch verbat. Einer der beteiligten SA-Leute soll dann das Festzelt verlassen und Alarm gerufen haben. In einer Seitenstraße kam es dann erstmals nach gegenseitigen Zurufen zu Tätlichkeiten, wobei ein junger Mann sowie sein ihm zu Hilfe eilender Freund Siebe und rettete sich in den Hof seines Vaters, wo er eine Wipfel den Ort zu verlassen. Der Führer der Abteilung wollte dies zwar veranlassen, hatte aber nicht mehr die Herrschaft über seine Leute, denn als einer der zuerst angefallenen jungen Leute auf das „Seitenscheitler“ im Festzug wurde ihr unterzogen, worauf die Abteilung für sich einen Umzug veranfaßte. Am Festzelt kam es dann zur ersten Auseinandersetzung, als einige SA-Angehörige einem auf Besuch hier weilenden Reichswehrsoldaten das Seitenscheitler mehr abnahmen, worauf dem Soldaten einige hiesige Bürger zu Hilfe eilten und sich dieses Benehmen sehr energisch verbat. Einer der beteiligten SA-Leute soll dann das Festzelt verlassen und Alarm gerufen haben. In einer Seitenstraße kam es dann erstmals nach gegenseitigen Zurufen zu Tätlichkeiten, wobei ein junger Mann sowie sein ihm zu Hilfe eilender Freund Siebe und rettete sich in den Hof seines Vaters, wo er eine Wipfel den Ort zu verlassen. Der Führer der Abteilung wollte dies zwar veranlassen, hatte aber nicht mehr die Herrschaft über seine Leute, denn als einer der zuerst angefallenen jungen Leute auf das „Seitenscheitler“ im Festzug wurde ihr unterzogen, worauf die Abteilung für sich einen Umzug veranfaßte. Am Festzelt kam es dann zur ersten Auseinandersetzung, als einige SA-Angehörige einem auf Besuch hier weilenden Reichswehrsoldaten das Seitenscheitler mehr abnahmen, worauf dem Soldaten einige hiesige Bürger zu Hilfe eilten und sich dieses Benehmen sehr energisch verbat. Einer der beteiligten SA-Leute soll dann das Festzelt verlassen und Alarm gerufen haben. In einer Seitenstraße kam es dann erstmals nach gegenseitigen Zurufen zu Tätlichkeiten, wobei ein junger Mann sowie sein ihm zu Hilfe eilender Freund Siebe und rettete sich in den Hof seines Vaters, wo er eine Wipfel den Ort zu verlassen. Der Führer der Abteilung wollte dies zwar veranlassen, hatte aber nicht mehr die Herrschaft über seine Leute, denn als einer der zuerst angefallenen jungen Leute auf das „Seitenscheitler“ im Festzug wurde ihr unterzogen, worauf die Abteilung für sich einen Umzug veranfaßte. Am Festzelt kam es dann zur ersten Auseinandersetzung, als einige SA-Angehörige einem auf Besuch hier weilenden Reichswehrsoldaten das Seitenscheitler mehr abnahmen, worauf dem Soldaten einige hiesige Bürger zu Hilfe eilten und sich dieses Benehmen sehr energisch verbat. Einer der beteiligten SA-Leute soll dann das Festzelt verlassen und Alarm gerufen haben. In einer Seitenstraße kam es dann erstmals nach gegenseitigen Zurufen zu Tätlichkeiten, wobei ein junger Mann sowie sein ihm zu Hilfe eilender Freund Siebe und rettete sich in den Hof seines Vaters, wo er eine Wipfel den Ort zu verlassen. Der Führer der Abteilung wollte dies zwar veranlassen, hatte aber nicht mehr die Herrschaft über seine Leute, denn als einer der zuerst angefallenen jungen Leute auf das „Seitenscheitler“ im Festzug wurde ihr unterzogen, worauf die Abteilung für sich einen Umzug veranfaßte. Am Festzelt kam es dann zur ersten Auseinandersetzung, als einige SA-Angehörige einem auf Besuch hier weilenden Reichswehrsoldaten das Seitenscheitler mehr abnahmen, worauf dem Soldaten einige hiesige Bürger zu Hilfe eilten und sich dieses Benehmen sehr energisch verbat. Einer der beteiligten SA-Leute soll dann das Festzelt verlassen und Alarm gerufen haben. In einer Seitenstraße kam es dann erstmals nach gegenseitigen Zurufen zu Tätlichkeiten, wobei ein junger Mann sowie sein ihm zu Hilfe eilender Freund Siebe und rettete sich in den Hof seines Vaters, wo er eine Wipfel den Ort zu verlassen. Der Führer der Abteilung wollte dies zwar veranlassen, hatte aber nicht mehr die Herrschaft über seine Leute, denn als einer der zuerst angefallenen jungen Leute auf das „Seitenscheitler“ im Festzug wurde ihr unterzogen, worauf die Abteilung für sich einen Umzug veranfaßte. Am Festzelt kam es dann zur ersten Auseinandersetzung, als einige SA-Angehörige einem auf Besuch hier weilenden Reichswehrsoldaten das Seitenscheitler mehr abnahmen, worauf dem Soldaten einige hiesige Bürger zu Hilfe eilten und sich dieses Benehmen sehr energisch verbat. Einer der beteiligten SA-Leute soll dann das Festzelt verlassen und Alarm gerufen haben. In einer Seitenstraße kam es dann erstmals nach gegenseitigen Zurufen zu Tätlichkeiten, wobei ein junger Mann sowie sein ihm zu Hilfe eilender Freund Siebe und rettete sich in den Hof seines Vaters, wo er eine Wipfel den Ort zu verlassen. Der Führer der Abteilung wollte dies zwar veranlassen, hatte aber nicht mehr die Herrschaft über seine Leute, denn als einer der zuerst angefallenen jungen Leute auf das „Seitenscheitler“ im Festzug wurde ihr unterzogen, worauf die Abteilung für sich einen Umzug veranfaßte. Am Festzelt kam es dann zur ersten Auseinandersetzung, als einige SA-Angehörige einem auf Besuch hier weilenden Reichswehrsoldaten das Seitenscheitler mehr abnahmen, worauf dem Soldaten einige hiesige Bürger zu Hilfe eilten und sich dieses Benehmen sehr energisch verbat. Einer der beteiligten SA-Leute soll dann das Festzelt verlassen und Alarm gerufen haben. In einer Seitenstraße kam es dann erstmals nach gegenseitigen Zurufen zu Tätlichkeiten, wobei ein junger Mann sowie sein ihm zu Hilfe eilender Freund Siebe und rettete sich in den Hof seines Vaters, wo er eine Wipfel den Ort zu verlassen. Der Führer der Abteilung wollte dies zwar veranlassen, hatte aber nicht mehr die Herrschaft über seine Leute, denn als einer der zuerst angefallenen jungen Leute auf das „Seitenscheitler“ im Festzug wurde ihr unterzogen, worauf die Abteilung für sich einen Umzug veranfaßte. Am Festzelt kam es dann zur ersten Auseinandersetzung, als einige SA-Angehörige einem auf Besuch hier weilenden Reichswehrsoldaten das Seitenscheitler mehr abnahmen, worauf dem Soldaten einige hiesige Bürger zu Hilfe eilten und sich dieses Benehmen sehr energisch verbat. Einer der beteiligten SA-Leute soll dann das Festzelt verlassen und Alarm gerufen haben. In einer Seitenstraße kam es dann erstmals nach gegenseitigen Zurufen zu Tätlichkeiten, wobei ein junger Mann sowie sein ihm zu Hilfe eilender Freund Siebe und rettete sich in den Hof seines Vaters, wo er eine Wipfel den Ort zu verlassen. Der Führer der Abteilung wollte dies zwar veranlassen, hatte aber nicht mehr die Herrschaft über seine Leute, denn als einer der zuerst angefallenen jungen Leute auf das „Seitenscheitler“ im Festzug wurde ihr unterzogen, worauf die Abteilung für sich einen Umzug veranfaßte. Am Festzelt kam es dann zur ersten Auseinandersetzung, als einige SA-Angehörige einem auf Besuch hier weilenden Reichswehrsoldaten das Seitenscheitler mehr abnahmen, worauf dem Soldaten einige hiesige Bürger zu Hilfe eilten und sich dieses Benehmen sehr energisch verbat. Einer der beteiligten SA-Leute soll dann das Festzelt verlassen und Alarm gerufen haben. In einer Seitenstraße kam es dann erstmals nach gegenseitigen Zurufen zu Tätlichkeiten, wobei ein junger Mann sowie sein ihm zu Hilfe eilender Freund Siebe und rettete sich in den Hof seines Vaters, wo er eine Wipfel den Ort zu verlassen. Der Führer der Abteilung wollte dies zwar veranlassen, hatte aber nicht mehr die Herrschaft über seine Leute, denn als einer der zuerst angefallenen jungen Leute auf das „Seitenscheitler“ im Festzug wurde ihr unterzogen, worauf die Abteilung für sich einen Umzug veranfaßte. Am Festzelt kam es dann zur ersten Auseinandersetzung, als einige SA-Angehörige einem auf Besuch hier weilenden Reichswehrsoldaten das Seitenscheitler mehr abnahmen, worauf dem Soldaten einige hiesige Bürger zu Hilfe eilten und sich dieses Benehmen sehr energisch verbat. Einer der beteiligten SA-Leute soll dann das Festzelt verlassen und Alarm gerufen haben. In einer Seitenstraße kam es dann erstmals nach gegenseitigen Zurufen zu Tätlichkeiten, wobei ein junger Mann sowie sein ihm zu Hilfe eilender Freund Siebe und rettete sich in den Hof seines Vaters, wo er eine Wipfel den Ort zu verlassen. Der Führer der Abteilung wollte dies zwar veranlassen, hatte aber nicht mehr die Herrschaft über seine Leute, denn als einer der zuerst angefallenen jungen Leute auf das „Seitenscheitler“ im Festzug wurde ihr unterzogen, worauf die Abteilung für sich einen Umzug veranfaßte. Am Festzelt kam es dann zur ersten Auseinandersetzung, als einige SA-Angehörige einem auf Besuch hier weilenden Reichswehrsoldaten das Seitenscheitler mehr abnahmen, worauf dem Soldaten einige hiesige Bürger zu Hilfe eilten und sich dieses Benehmen sehr energisch verbat. Einer der beteiligten SA-Leute soll dann das Festzelt verlassen und Alarm gerufen haben. In einer Seitenstraße kam es dann erstmals nach gegenseitigen Zurufen zu Tätlichkeiten, wobei ein junger Mann sowie sein ihm zu Hilfe eilender Freund Siebe und rettete sich in den Hof seines Vaters, wo er eine Wipfel den Ort zu verlassen. Der Führer der Abteilung wollte dies zwar veranlassen, hatte aber nicht mehr die Herrschaft über seine Leute, denn als einer der zuerst angefallenen jungen Leute auf das „Seitenscheitler“ im Festzug wurde ihr unterzogen, worauf die Abteilung für sich einen Umzug veranfaßte. Am Festzelt kam es dann zur ersten Auseinandersetzung, als einige SA-Angehörige einem auf Besuch hier weilenden Reichswehrsoldaten das Seitenscheitler mehr abnahmen, worauf dem Soldaten einige hiesige Bürger zu Hilfe eilten und sich dieses Benehmen sehr energisch verbat. Einer der beteiligten SA-Leute soll dann das Festzelt verlassen und Alarm gerufen haben. In einer Seitenstraße kam es dann erstmals nach gegenseitigen Zurufen zu Tätlichkeiten, wobei ein junger Mann sowie sein ihm zu Hilfe eilender Freund Siebe und rettete sich in den Hof seines Vaters, wo er eine Wipfel den Ort zu verlassen. Der Führer der Abteilung wollte dies zwar veranlassen, hatte aber nicht mehr die Herrschaft über seine Leute, denn als einer der zuerst angefallenen jungen Leute auf das „Seitenscheitler“ im Festzug wurde ihr unterzogen, worauf die Abteilung für sich einen Umzug veranfaßte. Am Festzelt kam es dann zur ersten Auseinandersetzung, als einige SA-Angehörige einem auf Besuch hier weilenden Reichswehrsoldaten das Seitenscheitler mehr abnahmen, worauf dem Soldaten einige hiesige Bürger zu Hilfe eilten und sich dieses Benehmen sehr energisch verbat. Einer der beteiligten SA-Leute soll dann das Festzelt verlassen und Alarm gerufen haben. In einer Seitenstraße kam es dann erstmals nach gegenseitigen Zur

Das Reichsdefizit

Das Reichsfinanzministerium gibt die Einnahmen für den ordentlichen Etat im Monat Mai mit 608,2 Millionen Mark an und die Ausgaben mit 729,7 Millionen Mark. Das Defizit im Mai beträgt demnach 121,5 Millionen Mark.

Im außerordentlichen Etat ergibt sich für Mai eine Mehrausgabe von 8,3 Millionen Mark.

Für die Entwicklung in den ersten beiden Monaten des Steuerjahres ergibt sich demnach folgendes:

Im ordentlichen Etat beträgt das Defizit für April und Mai rund 48 Millionen Mark. Dieses Defizit steigert sich durch die Mehrausgaben im Vorjahr auf 107,8 Millionen Mark.

Im außerordentlichen Etat macht das Defizit für April und Mai 6,9 Millionen Mark aus. Dazu kommt ein Defizit aus dem Vorjahr in Höhe von 261,4 Millionen Mark.

Insgesamt beträgt das Gesamtdefizit Ende Mai 1339,9 Millionen Mark.

Die Durchführung der Krisensteuer

Amlich wird mitgeteilt: „Nach der Verordnung des Reichspräsidenten vom 5. Juni 1931 ist am 1. Juli 1931 bei allen Arbeitnehmern, bei denen auch Lohnsteuer einzubehalten ist, neben der Lohnsteuer eine Krisenlohnsteuer einzubehalten. Das nähere hierüber ergibt sich aus den Durchführungsbestimmungen über die Krisenlohnsteuer. An den Arbeitnehmern die Erhebung der Krisenlohnsteuer zu erleichtern, werden am 1. Juli 1931 herabgesetzt, aus denen die für den jeweiligen Lohnabzugszeitraum einzubehaltenden Krisenlohnsteuern für alle Lohnsteuerpflichtigen ohne weiteres abgelesen werden kann.“

Ermächtigungsgesetz in Württemberg

Stuttgart, 5. Juli. (Sta. Draht). Das württembergische Staatsministerium hat beschlossen, den Landtag zu einer kurzen zweitägigen Beratung zusammenzurufen zu lassen, in der ein Ermächtigungsgesetz mit Vollmacht für die am 1. Juli 1931 erscheinende Abträge am Etat verabschiedet werden soll.

Partei-Nachrichten

Austerlitz gestorben

Wien, 6. Juli. (Kundendienst). Der Chefredakteur der Wiener Arbeiterzeitung, Friedrich Austerlitz, ist in der Nacht vom Samstag zum Sonntag an Herzmuskelentzündung im Alter von 69 Jahren gestorben. Austerlitz war nur kurze Zeit krank. Sein Tod kam überraschend.

Austerlitz, der das Zentralorgan der österreichischen Sozialdemokratie 40 Jahre geleitet hat, war eine der markantesten Persönlichkeiten des österreichischen politischen Lebens. Viele Jahre und zwar vor dem Kriege und nach der Umwälzung hat er dem österreichischen Parlament angehört.

Kleine bad. Chronik

Scheringen bei Freiburg, 5. Juli. Der Vater findet seinen toten Sohn. Bei der Ausübung des Stredendienstes fand in der Frühe des heutigen Sonntages am südlichen Bahngleis der Hauptbahn Freiburg-Basel zwischen hier und Norkingen der Schrankenwärter W e h r l e seinen 22 Jahre alten Sohn t o t auf. Der Tote lag außerhalb des Gleises und hatte eine Kopfverletzung. Man nimmt an, daß er den Bahnförper zum Nachhauseweg benutzte, von einem Zug erfasst und bei Seite geschleudert worden ist, wobei er den Tod fand.

Am 4. Juli. Auf die Scheuerrenne gefolgt. Beim Herabsteigen vom Deufhober fürzte gestern abend Wagneremeister Ludwig Schäfer so unglücklich auf die Scheuerrenne, daß er mit schweren inneren Verletzungen in die Klinik nach Heidelberg gebracht werden mußte. Der Sturz ist darauf zurückzuführen, daß die Leiter nahe am oberen Ende abbrach.

Greifen (Amt Bühl), 4. Juli. Boßhaft beim Paddeln - Unfallfall. Ein mit 2 Personen besetztes Paddelboot kippte gestern bei der Durchfahrt eines Schlenzers auf dem Rheine um. Die Paddler hatten verfehlt, die Wellen des Schlenzers zu kreuzen. Durch das Umkippen geriet einer der Insassen unter den Schlenzer und sog sich dabei sehr schwere Rückenverletzungen zu. Nur mit großer Mühe konnte er geborgen werden. Der zweite Paddler konnte sich ans Ufer retten.

Marzen, 4. Juli. Keuchhustenepidemie. Wegen starken Auftretens des Keuchhustens sind die Klassen 1-5 bis auf weiteres geschlossen worden. In Marzen sind 42 in den Pflanzgemeinden Gotscheuer 15 und Kittersberg 6 Kinder erkrankt.

Volkswirtschaft

Uhrenmonopol gegen Gewerbefreiheit

Am der deutschen Uhrenindustrie ist es zu Abmachungen gekommen, die den Begriff Gewerbefreiheit und die ganze Preisentstehung in einem bestimmten Maß erschweren lassen.

Es handelt sich um eine Abmachung zwischen der Uhrenproduktion, dem Großhandel und dem Einzelhandel. Die Produktion vor allem von dem Jungstahlsänger, der fast in allen Teilen Deutschlands über Fabriken und Lohndienstleistungen verfügt, hat die Friedrich Waagbe U.-G. in Schwenningen vertreten; für den Einzelhandel ist der Zentralverband der Deutschen Uhrmacher beteiligt. Die Abmachungen bestimmen, daß nur Großgeschäfte mit Markennamen beliefern dürfen. Danach sind Großhändler, Konsumgenossenschaften usw. benachteiligt. Eine ähnliche Abmachung liegt schon seit längerer Zeit zwischen der Uhrenproduktion und dem Großhandel vor. Jetzt wird diese Abmachung auf den Einzelhandel ausgedehnt, mit dem Ziel, daß Wiederverkäufer auch durch den Einzelhandel keine Uhren beziehen können. Die ganzen Abmachungen verfolgen den Zweck, die „Publikumsverkaufspreise durch einen Wirtschaftsausschluß des Uhrenhandels festzusetzen“. Das Uhrenmonopol wird als die Preis stabilisieren, d. h. die Preistauer hochhalten.

An dem Abkommen sind ungefähr 75 Prozent der Großuhrenproduktion beteiligt. Das will schon immer etwas bedauern. Außerdem dürfte der Zentralverband Einfluss auf keine Mitglieder haben, der ohne Zweifel - da es ja sonst keine Uhren gibt - durch gewisse Verpflichtungen untermaniert wird. Wie diese Verpflichtungen aussehen werden, dafür möchte sich die Regierung interessieren. Davon abgesehen, kann man jetzt schon sagen, daß auch die Uhrenindustrie die Erfahrung machen wird, daß Preise sich nicht mit nichts drücken lassen.

Der Stand der Badischen Bank am 30. Juni bringt wie folgt: Aktiva: Goldbestand 3 123 609, bedeutungsvolle Devisen 3 103 527, sonstige Wechsel

Ludendorff: „Weltkrieg droht!“

Ludendorff warnt vor einem neuen Weltkrieg

General Ludendorff hat in seinem Eigenverlag in München eine Broschüre erscheinen lassen, die den Titel trägt: „Weltkrieg droht!“ Was Ludendorff in seiner Broschüre an politischen Betrachtungen zum besten gibt, lohnt nicht weiter irgendeiner Erwähnung. Auf politischem Gebiete hat sich Herr Ludendorff während des Weltkrieges und nachher als ein kläglicher Stümper erwiesen. Dagegen hat ihm noch niemand ernsthaft bestritten, daß er auf militärtechnischem Gebiete ein Fachmann von Rang ist. Besonders bemerkenswert in seiner neuen Broschüre ist, daß er die kriegspolitischen Phantastereien, die speziell in deutschen nationalistischen Kreisen geradezu verbreitet wirken, einer vernünftigen Kritik unterzieht. Ludendorff ist sich darüber klar geworden, daß unsere Nationalisten auf eine Koalitionspolitik gegen Frankreich hinarbeiten, deren Epizentrum Moskau, Rom und London sind. Unschonend hält er eine solche gegen Frankreich geführte Koalitionspolitik für durchführbar; als Folge sieht er zwangsläufig kriegerische Katastrophen voraus und die Zerschmetterung Deutschlands. Ludendorff untersucht die militärischen Möglichkeiten und Aufgaben eines deutsch-russisch-italienisch-englischen Koalitionskrieges gegen Frankreich und seinen Verbündeten.

Unter den militärischen Hilfsmitteln, die Deutschland in der von Ludendorff fixierten Lage zur Verfügung stehen würden, berücksichtigt der Verfasser in erster Linie die italienische und die russische Armee. Die Rolle der englischen Streitkräfte wird von Ludendorff nicht in dem Maße gemindert, wie es die Propagandisten gewisser Kriegsbewerber gern haben möchten. Er läßt die englische Flotte einen dichten Blockadekordon um Frankreich ziehen, wobei vor allem die Verbindung zwischen dem französischen Mutterlande und dem französischen Kolonialreich in Nordafrika unterbrochen und die wahrhaftig nicht unwichtige Mittelmeerposition Frankreichs zerbrochen wird. Uebrigens werden nach Ansicht des Verfassers schwächere Einheiten der britischen Seemacht in die Dikse abgegeben, wo sie die gemeinsamen Operationen eines deutsch-russisch-italienischen Flottenverbandes gegen Polen zu unterstützen haben. Wichtiger ist vielleicht, daß die englischen Landstreitkräfte im Norden Deutschlands gelandet werden und sich mit Teilen der deutschen Reichswehr auf der Linie Bremen-Gelle längs des Allerflusses sammeln. Diese Woffenhilfe ist jedoch nicht in der Lage, den gewaltigen Einbruch der französisch-belgischen Nordarmee, die zwischen Mainz und Düsseldorf über den Rhein geht, zu hemmen und muß sich nach dem Verlust des Eberbrückenkopfes bei Dambura-Sarburga-Wilhelmsburg nach Schleswig-Holstein zurückziehen.

Diese Annahme Ludendorffs ist allerdings erst verständlich, wenn man dem Grundgedanken seiner strategischen Konzeption nachgeht. Dieser Grundgedanke besagt, daß man eine wirksame Woffenhilfe Deutschlands nur von der italienischen und der russischen Militärmacht erwarten darf. Entscheidend für diese Annahme jedoch ist, daß diese doppelte Woffenhilfe nicht gleichzeitig zur Verfügung steht, da die russische Armee infolge der Langwierigkeit der Mobilisierung, dem Mangel an nach Westen führenden Straßen und Bahnen frühestens am 24. Mobilmachungstage in der Lage ist, Fühlung mit den tschechisch-polnisch-rumänischen Verbänden des Gegners zu bekommen.

Die rote Armee, zweifellos ein starkes, mächtiges Kriegsinstrument, hat, wie alle russischen Armeen, besondere Mobilisierungsschwierigkeiten zu überwinden, die in der tiefenhaftigkeit der zu überwindenden Räume und in dem Mangel an Straßen, Bahnen und Verkehrsmitteln zu suchen sind. So ist also nicht daran zu zweifeln, daß die Gegner des deutsch-russisch-italienisch-englischen Verbundes alles daran setzen werden, um die ersten durchgreifenden Entschloßungen mit größter Beschleunigung herbeizuführen. In besonders hohem Maße ist die französische Armee in der Lage, diese Aufgabe zu erfüllen, da ihre Motorisierung auf allen Gebieten in erstaunlich hohem Grade durchgeföhrt ist und sie auf diese Weise Geschwindigkeit im Marsch und im Gefecht erzielen kann, wie sie die Kriegsgeschichte noch nie gekannt hat.

Die französische Armee, die überdies auf die Hilfe ihrer glänzend ausgebildeten, technisch ausgezeichnet ausgerüsteten Verbündeten rechnen kann, wird zweifellos in der Lage sein, jeden deutschen Widerstand zu vernichten, ehe die russische Hilfe wirksam einsetzen kann. Zwar stehen nach Ludendorffs Annahme Deutschland in dieser kritischen Phase der Entwicklung beträchtliche Teile der italienischen Armee zur Verfügung, die die Alpen überschreitend sich in Deutschland im Raume südlich der Donau mit deutschen Streitkräften in Verbindung setzen. Auf diese italienische Woffenhilfe rechnet Ludendorff nicht gerade deshalb, weil er die Italiener für besonders solide Bundesgenossen hält; im Gegenteil, er verpöbelt mit bitteren Bemerkungen den Stahlhelm, der sich tschechische Delegationen zu seinen verschiedenen Aufmärschen bestellt hat. Die italienische Armee rückt nach Ludendorffs Annahme allein deshalb

über den Brenner, weil ihr auf anderen Schaulplätzen überhaupt keine Möglichkeit zur Entwicklung gegeben ist. Die italienisch-französische Abnanzene kommt aus naheliegenden Gründen für die Durchführung größerer militärischer Operationen nicht in Frage, und der jeder theoretischen Kriegsmaßnahme besonders naheliegende Einbruch Italiens in das benachbarte Jugoslawien macht die Entwicklung einer breiten, nach Norden hin ausgerichteten Front zur gebieterischen Notwendigkeit. Die Zahl der vereinigten deutsch-italienisch-österreichisch-ungarischen Streitkräfte nimmt der Verfasser als keineswegs gering an. Er beziffert sie mit rund 5 Millionen Menschen, aber er unterstreicht, daß Frankreich im Bündnis mit Polen, Tschechen, Rumänen und Jugoslawen nicht weniger als 7 Millionen Menschen für den Kriegsausbruch auf die Beine bringen kann.

Interessant ist, daß Ludendorff sich gegen alle Arten von Restriktionen durch Krümpfergesetz und ähnliche Methoden mit Schärfe ausspricht. Er deutet an, daß das Krümpfergesetz 1813 vielleicht noch gestatten könnte, Armeen loszujagen aus dem Boden zu stampfen, er hält aber diese Methode im Zeitalter des technischen Krieges bei der komplizierten Schulung des modernen Soldaten für völlig unmöglich. Mit Hohn und Spott bedenk er Leute, die illegale Waffen im Wald verstecken wollen, und die sogenannten Wehrverbände bedenk er mit einem Haufen boshafter Bemerkungen. Er hält unter diesen Umständen auch das Schicksal der vereinigten deutsch-italienischen Heeresgruppe südlich der Donau für besenkelt. Die Italiener haben den Nachteil, daß sie ihren Aufmarsch und ihren Nachschub durch die wenigen Alpenstraßen und Alpenbahnen hindurchzwängen müssen, was die Bildung einer gut funktionierenden Etappe unmöglich macht. Sie sind überdies genötigt, zahllose Flüchtlinge aus Süddeutschland abzutransportieren und stoßen so auf wachsende, kaum zu überwindende Transport-schwierigkeiten. Die Verpflegung des im Raume südlich der Donau stehenden Heeres wird in den allerersten Tagen schon schwierig, späterhin beinahe unmöglich, während den Franzosen und ihren Verbündeten eine vorzüglich organisierte Etappenkette zur Verfügung steht.

Auf jeden Fall wirkt sich die ungeheure technische Ueberlegenheit des französischen Heeres und seiner Verbündeten aus. Die Schlacht in Süddeutschland endet mit einer völligen Vernichtung der deutsch-italienischen Heeresgruppe. Ludendorff aber sieht noch mehr.

Er sieht die Unmöglichkeit, große Teile der deutschen Bevölkerung während des Einfallens der feindlichen Armee überhaupt noch zu verpflegen, er sieht die grauenvolle Wirkung der ungeheuren Luftangriffe, die wenige Stunden nach Kriegsausbruch ganze Großstädte und Landstriche völlig vernichten, die erschrecklichen Wirkungen des Gasstempes auf die Zivilbevölkerung, das schreckliche Schicksal der Einwohner aller der Gebiete, die im Kampfabschnitt liegen und im Kampf von den Gegnern überrennt werden, kurz und gut: Es ist sonderbar, aber es ist so - Ludendorff warnt vor dem Kriege.

Sören wir sein Urteil über die Handlungen gewisser deutscher Kreise, die deutsche Wehrmacht durch Freiwilligenverbände aufzufüllen:

„Woh! verstehe ich, daß alles geschieht, um die deutsche Wehrmacht von ihrem inneren Werte zu überzeugen, und ich bezweifle nicht, daß er ein hoher ist. Ihren Kampfwert mindert ihre Aus-rüstung. Was aber tatsächlich geschieht, ist Volksbetrug und führt zum Untergang des Volkes. So sehr ich Eingabe und Begeisterung schätze, mit diesen allein wird der Feind nicht geschlagen, noch weniger mit sogenannten patriotischen Redensarten auf Volksversammlungen, die der Redner gebraucht, um beklüßigt zu werden. Vor dem ungeheuren Ernst im Kriegesalle brechen alle Sinnerpunkte und Phrasen zusammen, und es bleibt allein die durchföhre Lage des Volkes übrig, in die das Vertrauen auf solche Sinnerpunkte es löst.“

In zahlreichen anderen Stellen schildert Ludendorff die grauenvollen Wirkungen des Kriegesprozesses, der neben entschlossener Not Aufstände, Blinderungen und Ausschreitungen der wildsten tierischen Art von allen Seiten und bei allen Kriegsbeteiligten Ländern, soweit sie Kolonien haben, atomatische Kolonialaufstände losbrechen, soziale Explosionen von ungeheurer Gewalt das Gefüge der bisherigen Staaten erschüttern, ja vernichten, und schließlich schließlich, wie das blühende Europa mit seinen Völkern in Schutt und Asche untergeht. Kein Kriegsmähia entwickelt sich die Lage so, daß die französische Armee mit ihren Verbündeten nach der Niederrichtung Deutschlands auf die langsam vorrückende russische Armee stößt, und daß bei der Gleichheit der Kräfte die Entwicklung zu einem ungeheuren Stellungskrieg schreitet, der sich auf unabsehbare Zeit auf der Linie zwischen Danzig und Warschau festsetzt. Ludendorff läßt die Frage, wer diesen Stellungskrieg dann noch militärisch gewinnen kann, offen. Entscheidend ist für ihn, daß Europas Untergang besiegelt ist, und daß die Völker Afrikas und Asiens das Erbe der europäischen Zivilisation antreten.

Standesbuchauszüge der Stadt Durlach

Sterbefälle im Monat Juni 1931. Emilie Katharine Rapp geb. Stadler, Ehefrau, Durlach, 41 Jahre alt, Frieda Wenz geb. Rupp, Ehefrau, Durlach, 28 Jahre alt, Frieda Wenz geb. Rupp, Ehefrau, Durlach, 28 Jahre alt, Karl Christian Gomer, Bierführer, Chemann, Durlach, Mittelstraße 9, 76 Jahre alt, Robert Alfons Wolf, Musiker, Chemann, Durlach, Auer Straße 64, 24 Jahre alt, Jakob Christoph Zoller, Maurer, Witmer, Gröbinger, Bismarckstraße 5, 74 Jahre alt, Anna Maria Biener geb. Schwenk, Ehefrau, Durlach-Aue, Killisfeldriedlung, 66 Jahre alt, Jakob Christof Walschburger, Landwirt, Chemann, Durlach-Aue, Lindenstraße 20, 66 Jahre alt, Friedrich Balibajar Mannschott, Kaufmann, Chemann, Durlach, Lammstraße 9, 34 Jahre alt, Maria Damer, ohne Beruf, ledig, Durlach, Gröbinger Straße 22, 34 Jahre alt, Ludia Maria Seiter, ohne Beruf, ledig, Durlach, Mittelstraße 16, 19 Jahre alt, Luise Derrer geb. Meier, Witwe, Durlach, Gröbinger Straße 17, 83 Jahre alt, Emil Alfred Kunen, Schloffer, Chemann, Durlach, Kelterstraße 6, 81 Jahre alt.

Verpflichteter Preisabnau!

Die „Noth-Händle“ Zigarettenfabrik in Karlsruhe, Wb. hat es auf Grund der erfolglosen möglichen Steuerherabsetzung für Zigaretten ermöglicht, die alt- und wohlbekannt „Noth-Händle“ Zigarette von 3/4 Pf. auf 2/4 Pf. Kleinverkaufspreis per Zehnt herabzusetzen; zum alten Preis bringt diese Fabrik eine neue kleine Zigarette unter dem Namen „Loco“. Es wird unsere Leser interessieren, daß die meisten Raucher der Erde diesem Zigarettenstyp huldigen.

Aus der Stadt Durlach

Sozialdemokratische Partei. Heute abend 8 Uhr findet im Jugendheim die Fortsetzung der Arbeitsgemeinschaft statt. Hierzu sind alle Genossinnen und Genossen freundlichst eingeladen. Die Leitung hat die Genossin Stark-Roskrantz.

Marktberichte

Durlach, Marktbericht über den Schweinemarkt am 4. Juli. Verkauft wurden 61 Ferkelschweine und 251 Ferkelschweine. Verkauf wurden 21 Ferkelschweine und 171 Ferkelschweine. Preis per Paar Ferkelschweine 30-36 M., Ferkelschweine 12-20 M.

2 Ratschläge für die Schönheitspflege auf der Reise

1. Zur natürlichen Bräunung der Haut fette man vor und nach der Belohnung die Haut, insbesondere Gesicht und Hände, mit Creme Leodor gründlich ein; man erzielt dann ohne schmerzhaftige Bräunung eine gesunde, sonnengebräunte Hautfärbung. - Creme Leodor - fettfrei, rote Packung, fettig, blaue Packung - Tube 60 Pf. und 1 Mark, Leodor-Edel-Seife 60 Pf. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

2. Zur Erlangung schöner weißer Zähne puche man früh und abends die Zähne mit der herrlich erscheinenden Zahnpaste Chlorodont, die auch an den Seitenflächen mit Hilfe der Chlorodont-Zahnbürste einen eisenerhellenden Glanz erzeugt. - Chlorodont-Zahnpaste, Tube 54 Pf. und 90 Pf., Chlorodont-Zahnbürste 1 Mark, Chlorodont-Rinderbürste 60 Pf., Chlorodont-Mundwasser 1 Mark.



Groß-Karlsruhe



Das Fest des sozialistischen Volkes

Mustergültiger Verlauf des „Tag der Arbeit“ — Ein Ereignis für Karlsruhe — Riesenbeteiligung

Tag der Arbeit! Ein inhaltsreicher Titel, der der gestrigen gemeinsamen Veranstaltung der Arbeiterpartei, freien Gewerkschaften, Arbeiterfänger und SPD. gegeben wurde. Es ist deshalb die Frage berechtigt, ob der Verlauf und Inhalt des Gebotenen auch dem vielversprechenden Motto entsprochen hat. Wir sagen: Ja! Und wir glauben, dieses „Ja“ berechtigtweise schreiben zu können. Das ganze Fest stand im Zeichen der Verherrlichung der Arbeit, fernab von rein jubelnder Festivität, dafür aber den kulturellen Inhalt der sozialistischen Bewegung in markanter Weise hervorhebend. Der „Tag der Arbeit“ zeigt sozialistische Festkultur, brachte recht deutlich zum Bewußtsein, daß die sozialistischen Organisationen auch in der Festgestaltung eigene Wege gehen können, ja gehen müssen, wenn sie ihrer Vereinsarbeit sozialistischen Inhalt geben wollen. Fort mit dem Abfalsch, mit der Kopie bürgerlichen Festtrummels, höher steht die sozialistische Festkultur! Zu dieser Ueberzeugung mußte jeder kommen, der gestern den farbenprächtigen, wirklich imponanten Aufmarsch der sozialistischen Organisationen gesehen und erlebt hat. Dem Genossen Stenz gebührt Dank für die erfolgreiche Idee, die er dem Festzuge zugrunde legte. Inniger Dank auch allen Mitarbeiterinnen, besonders dem Leiter Gen. Jung, für ihre mühevollen Tätigkeit zum Gelingen des Festes.

Mit uns zieht die neue Zeit... Aus jugendlichen Reihen hörten wir auch gestern wieder dieses zu Begeisterung hinreichende Lied. Mit vollem Recht sang unsere Jugend diese anfeuernden Verse, denn der Festzug entsprach ebenfalls dem Geiste der neuen Zeit, er hat mit dem Uebergebrachten gebrochen. In ihm offenbarte sich ein Stück neue Zeit, Ausdruck sozialistischer Kultur.

Rot, rot und immer wieder rot! Die Farbe des Sozialismus, des Friedens, der Völkerverbrüderung. Marisch, marisch... denn unsere Fahne ist rot! Dieses farbenreudige Rot gab dem Zuge ein ganz besonders festliches, schmuckes Gepräge, das erhebbend, effektvoll wirkte.

Und dann die Größe des Aufmarsches! So etwas imponierendes hat Karlsruhe noch nie gesehen, weder der Zahl nach, noch in Form und Inhalt! Zu Tausenden kamen Genossen, die ihr Urteil in dieser Weise abgaben. Kein Wunder, wenn im Zuge nur freudige, Begeisterung verratende Gesichter zu sehen waren. Führer wie Masse mit derselben Freude erfüllt! Jugend und Alter marschierten gemeinsam, wie sie auch gemeinsam kämpfen sollen.

Der Aufmarsch des Zuges in Keilform hatte tiefen Sinn, denn sie symbolisierte so recht markant, wie die sozialistische Bewegung überall eindringt und sich verbreitet, um für die Sache des Proletariats tätig zu sein.

Die Jugend! All diejenigen, die so viel davon zu erzählen wissen, daß es der sozialistischen Bewegung am Nachwuchs fehle, sind gestern eines anderen belehrt worden, soweit sie Belehrungen überhaupt zugänglich sind. Zu Tausenden, besonders unter der Sportlerwelt, S.M.Z. und gewerkschaftlichen Jugendverbänden meldete sich die Jugend. Zwei Drittel des Zuges jugendliche Kämpfer! Eine Tatsache, die wir gern konstatieren. Das Antlitz der Jugend verriet Freude und Kampfbegeisterung! Ja, das war eine riesenstarke junges republikanisches Deutschland! Auf diese Jugend sind wir stolz, sie stellt sich ein in Reih und Glied, läßt sich nicht packen für einige Judaspennige, wie es beim Hafenzug der Fall ist. Wir grüßen diese mit Idealismus für die sozialistische Idee erfüllte Jungschare, ob nun Jung- oder Rot-Falte, ob S.M.Z. oder Gewerkschafts- oder Sportjugend!

Zirka dreitausend marschierten! Bereits 3/4 Stunden dauerte der Vorbeimarsch! Die Abteilung der Gewerkschaften machte mit ihren Wagen recht großen Effekt. Ihnen gebührt ebenfalls volles Lob, höchste Anerkennung.

So trug alles — Sportler, S.M.Z., Kinderfreunde, Sänger, Gewerkschaften, Sozialdemokratische Partei — dazu bei, einen Aufmarsch zu bieten, der bisher in der Karlsruher Arbeiterbewegung an Richtigkeit und Schönheit nicht zu verzeichnen ist. Mit uns zieht die neue Zeit!...

Draußen auf dem Platze der Freien Turnerschaft war Volksfest. Weit über 10 000 betrug die Besucherzahl. Die kulturellen Arbeitervereine — Sportler, Turner, Athleten, Schützen, Sänger — zeigten von ihrem Können — die reinste Symphonie proletarischer Kultur! Im Mittelpunkt stand das Festspiel von Hermann Stenz, gleichsam als Krönung des Ganzen, nämlich der Befreiung der Arbeit gewidmet, derselben Arbeit, die im Aufmarsch verherrlicht wurde, aber selber sich noch in den Fesseln des Kapitalismus befindet.

Daß auch die Behörden an derartigen Veranstaltungen nicht achtlos vorbeigehen, zeigt der Besuch verschiedener Vertreter. So sahen wir u. a. Polizeioberst Blankenhorn, Ministerialrat Dr. Barz, Polizeidirektor Hauser usw. unter den Festgästen.

Das Karlsruher Naziblatt graste kürzlich vom „nationalsozialistischen Karlsruhe“. Der „Tag der Arbeit“ dürfte ihm sowie allen Anbetern des Nazischwinds zum Bewußtsein gebracht haben, daß die SPD, die freien Gewerkschaften, die Arbeiterpartei und Gesangsvereine oben an sind, daß sie eine Macht darstellen, die mit dem Faschismus den Kampf aufnimmt, daß sie gewappnet sind — komme was wolle! Die sozialistische Arbeiterschaft von Karlsruhe braucht im Gegensatz zu den Rittern vom Hafenzug keinen Zug von ganz Baden und darüber hinaus, um eine wichtige, imponierende Demonstration jenseit zu bringen. Sie kann das aus eigener Kraft. Gerne begrüße sie nichtsdestoweniger die Vertretungen von Durlach, Ettlingen usw., deren Beteiligung die Solidarität von neuem befestigt.

Alle Zersplitterer der Arbeiterbewegung — ob Nazi oder ihre Freunde von Moskaus Gnaben — werden hoffentlich begriffen haben, was Einigkeit der arbeitenden Klasse bedeutet. Fort mit der Zersplitterung, sie ist Verrat an der Arbeiterschaft, ob sie unter der Flagge des Hafenzuges oder der Sichel mit Hammer ihr teuflisches Werk ausübt.

Tag der Arbeit! Ja, es war ein echtes Volksfest, ein Bekenntnis inniger Verbundenheit des Arbeiterporties mit den übrigen sozialistischen Kampf- und Kulturorganisationen, inniger Kampfgemeinschaft gegen den arbeit- und volksfeindlichen Faschismus, Ausdruck sozialistischer Festkultur, ein Stück sozialistischer Kultur im allgemeinen. Das Finale wird, dessen sind wir uns sicher, bei allen Teilnehmern sein: Neue Kampfbegeisterung und neuer Kampfesmut für die hohe und edle Sache des Sozialismus, für die Befreiung der arbeitenden Menschheit!

Propagandazug der Radfahrer

In der Nebenstraße sammelten sich am Samstagabend die Radfahrer. Es galt für die Arbeiterpartei zu werben. Zahlreich waren sie erschienen. Die Spitze bildeten die Motorradfahrer. Das Gefährt der Motore ließ aufhorchen. Originell die Musikausübenden auf dem Rad. Weithin schallten ihre signalartigen Töne. Recht wirkungsvoll die sehr vielen roten Fahnen. Es ist gut, daß die sozialistische Arbeiterschaft mehr und mehr das Rot ihrer Fahnen zeigen. Hurlig bewegten sich die Radfahrer mit ihren Saalmaschinen vorwärts. Die Südstadt, die Altstadt und die Kaiserstraße wurden durchfahren. Ueberall wurden diese Arbeiterportier mit Bewunderung betrachtet, überall Fragen, was bedeutet das? Der Zweck ist erreicht worden. Die Radfahrer haben gezeigt, daß auch sie propagandistisch für den Arbeiterport zu werden bereit und fähig sind.

Die Massen marschieren

Was wir bei diesem Festzug haben und kühlten, war lebendige Kraft und Wärme, was wir hörten und in uns hämmerte, waren Töne der Kampfes für die Arbeiterschaft, was wir in uns mit nach Hause trugen, war ein tiefinnerliches Erlebnis der Zuversicht und Hoffnung, waren lebendige Aufrufe zur Befreiung des Volkes aus den Fesseln des Kapitalismus. Und so sollte es immer bei den Aufmärschen der Arbeiterschaft sein. Einig und geschlossen sollten alle Zweige des großen Gebäudes der Arbeiterbewegung für das Gemeinwohl demonstrieren.

Es war in den Mittagsstunden nicht so brühdig heiß. Aus allen Zugangsstraßen strömten gegen 2 Uhr Menschenmassen zum Festhollplatz. Immer mehr kamen, immer dichter des Gedränge. Jeder freudig erfüllt von dem Bewußtsein, wieder einmal zeigen zu dürfen, daß die sozialistische und freierwerkschaftliche Arbeiterschaft mit ihren Sportswegeln immer noch da ist. Durch die Süds- und Altstadt dahine sich der Zug seinen Weg, um über den Marktplatz die Kaiserstraße zu gewinnen. Erst hier kam die imposante Größe richtig zum Ausdruck. Voran in endloser Aufeinanderfolge die Radfahrerinnen und Radfahrer auf ihren schmalen Rädern. Dann die Spitze des Zuges: Ein Sportler mit einem riesenhaften Hammer, die Macht der Arbeiter symbolisch deutend. Grandios der Fahnenwald des sozialistischen Rot. Bravo! Genio bravo den Arbeiterführern, die an der Spitze des Zuges ihren Platz hatten. Fröhlich und munter marschierte die Kapelle. Stolz, selbstbewußt und ganz erfüllt von ihrer Mission marschierte die jüngste Jugend, die Kleinen, unter leutem Geplapper. Alle in der Sportlertracht. Schlicht und einfach. So auch die nachfolgenden Sparten der Sportbewegung. Schön und kraftbewußt die Turner, abredt und lieblich die Turnerinnen in ihrer Tracht, mustulds die Athleten, reißvoll die Kletterportier und Bagger mit ihren Utensilien, achtunggebend die schlanke Schwimmerinnen und Schwimmer, keckhaft herausgewinkt die Fußball- und Handballer in ihren farbigen Trikots, bewaffnet die Arbeiter-schützen. Ein besaunders schönes Bild. Ungewöhnlich die Beteiligung in dieser Weise, ungewöhnlich das leuchtende Rot der Fahnen in dieser Dichtung. Besonders herrlich der Anblick der roten Fahnen. Ihrem Spielmannschor gehörte die Sympathie aller. Dieser Zug der Bebauung sollte kein Ende nehmen. Gruppe auf Gruppe folgte. Musik, Gesang und urchtorarige Rufe belebten die Reihen. Naturfreunde wuschelten mit der S.M.Z.-Fahne ab. Imposant die Gruppe der Arbeiterfänger, viele Fahnen mitführend. Auf allen Gesichtern Freude, überall Stimmungen. Neu die Eperantergruppe. Mit Bewunderung und Anteilnahme wurde der Zug seitens der Passanten begrüßt.

Etwas Eigenartiges war der Zugteil des MGB. Verschiedene Gewerkschaften stellten Festwagen, die alle ausgezeichneten Eindruck hinterließen. Die Klosterstraße und der Gutenbergschloß der Buchdrucker war in Idee und Ausführung gleich gelungen. Zahlreiche Panen trugen Buchstaben. Eine Steinbrudbandrolle mit allem Drum und Dran ließen die Lithographen und Steinbruder bewundern. Die Maurer bauten auf einem Wagen unermülich an einem Haus, während die Zimmerer ein fertiges Gerüst eines Hauses zeigten. Die Landarbeiter trugen im Stroh, während die Kabinenarbeiter Brot herstellten, traten die Schneider mit einer großen Schere hervor. Der Gesamtverband stellt Verengbarkeit und Gedanken der Verkehrsmittel dar. Die Metallarbeiter symbolisierten wirkungsvoll durch das Rad der Industrie den Charakter ihres Gewerbezweiges. Sehr gut gelungen war der Schluswagen. Er schloß den Zug ab.

Man muß der Festzugleistung Dank und Anerkennung sagen. Es war ein Festzug, wie ihn Karlsruhe noch nicht gesehen hat. Alles klappte. Mustergültig ist in jeder Beziehung gearbeitet worden.

Das Festspiel „Die Befreiung der Arbeit“

von Gen. Regierungsrat Hermann Stenz ging auf dem ovalen Rosenplatz der Rennbahn in Szene. Vor dem im Hintergrund aufragenden Riesenwald hob sich das Gedränge der roten Fahnen wirkungsvoll ab und lieferte so eine ausgezeichnete Folie für den von sozialistischem Gedankenaut gefüllten Sprechchor. Derr Regisseur Heinrich Kudne hatte bedeutende Arbeit geleistet und konnte die Einzellieder wie die Chöre auf eine gute Höhe künstlerischer Sprachbehandlung heben. Die enormen Fortschritte, die unsere künstlerischste Jugend von Mal zu Mal macht, sind unverkennbar. Wir nennen hier mit besonderer Auszeichnung die Jugendgenossen Otto Schönau, Karl Zipp



Oben: Links: Rote Fahnen. Mitte: Zugspitze. Rechts: Freiübungen der Schüler und Schülerinnen. — Unten: Links: Aus dem Festspiel. Mitte: Radfahrer. Rechts: Spitze des Gewerkschaftswagens.

und Adolf Beck aus Durlach, die bereits über sehr beachtenswerte sprachliche und darstellerische Mittel verfügen. Das Genosse Egon A. Zoos, der die Hauptlast des Stückes trug, ein Meister des ausdrucksvollen Vortrags ist, haben wir, wie schon öfter, auch dieses Mal wiederum beifolgt gefunden. Auch Ludwig Brannath, Herbert Siverkrup, Robert Seibold und Adolf Wehrle wussten ihre Parts zu guter Wirkung zu bringen. Die weiblichen Mitwirkenden ließen sich aber von den männlichen nicht in den Schattens stellen. Man darf unter ihnen Anna Wöhler von Durlach und Hildegard Bernauer mit ganz besonderer Anerkennung erwähnen. Die Chöre, von der Sosa Arbeiterjugend, den Jugendgruppen des Metallarbeiterverbands, der Naturfreunde und des Zentralverbandes der Angestellten gestellt, wiesen prächtige Disziplin und gute Durcharbeitung auf. Ein Bravo diesen Jungen für ihre Hingabe und den schönen Eifer, den sie an den Tag legten.

Das Chorwerk, das durch einen Lautsprecher auch den entfernter Sitzenden hörbar gemacht wurde, fand sowohl noch feiner inseländlichen wie darstellerischen Seite uneingeschränkter Beifall. Wir können den Wunsch nicht unterdrücken, daß das wertvolle Werk durch den Druck einer größeren Zahl Leser zugänglich gemacht und späterhin bei passender Gelegenheit für eine Wiederholung in geschlossenerem Raum ins Auge gefaßt werden möge.

Die sportliche Ausbeute

Die sportlichen Veranstaltungen aller Sorten setzten von hohem Können der Arbeiterportbewegung. Der Samstagabend brachte neben der Werksbesuch des Arbeiterradfahrerverbands Solidariät Ortsgruppe Karlsruhe, die ebenfalls an anderer Stelle besprochen wird, folgende fußballsportliche Begegnungen:

Südbad Karlsruhe I — Durlach 1:0, 3:0
 Freie Turner Karlsruhe I — Durlach 1:1, 1:1
 Arbeiterheim I — Grünwinkel I 1:4
 Bulach I — Müllpurr I 7:1

Das Spiel Südbad — Durlach ist als sehr schön zu bezeichnen. Beide Mannschaften warteten mit recht guten Leistungen auf. Durlach blieb glücklicher 3:0-Gewinner. Die Begegnung Freie Turner — Durlach, welche ebenfalls sportlich auf zu bezeichnen ist, endete unentschieden mit dem Ergebnis von 1:1. Eine leichte Sache für Bulach war das Spiel gegen Müllpurr, das Bulach nach 7:1 Toren für sich entscheiden konnte. Erfolgreich trat Arbeiterheim gegen Grünwinkel an. Die technisch reizvolle Spielweise von Grünwinkel setzte eine 4:1-Restult für Grünwinkel.

Am Sonntag nachmittags

Nach dem Einmarsch des Festzuges auf dem Festplatz stellten sich in reicher Aufeinanderfolge die Schüler, Schülerinnen, Turner und Turnerinnen zu den allgemeinen Freiluftübungen. Diefelben wurden wirklich gut zur Durchführung gebracht. Besonders zu erwähnen ist der Aufmarsch der Turner und Turnerinnen, welcher unter dem Vorantritt eines roten Fahnenwäldes stattfand. Die Freilübungen hinterließen bei den Zuschauern einen nachhaltigen Eindruck. Die Polizeifabelle, die sich wiederum zur Verfügung stellte, war unter Weiser Heiligens Leitung eine ausgezeichnete Begleiterin der Übungen.

Zum guten, ja zum besten Gelingen der programmatischen Veranstaltung trug das Sängerkorps Karlsruhe, das zuerst das Arbeiterlied von Ernst Toller und dann „Mann wie ichreiten seit an Seit“ von S. Claudius unter der Stabführung seines verdientvollen Dirigenten, Herrn Dr. R. N. Hill, bei. Nicht minder verdientvoll ist die Mitwirkung der Volkshochschule von Karlsruhe, die unter der gleichen Direktion 1. „Morgenrot“ von Otto de Nobel, 2. Brüder zur Sonne zur Freiheit von Heinz Tieben lang, zu bezeichnen. Alle gesungenen Darbietungen wurden in muster-gültiger Weise von der Polizeifabelle, welche wiederum ihr hohes konzertartliches Können unter Beweis stellte, begleitet. Der Beifall, welchen das Publikum allen angehenden Leistungen spendete, segnet von der Zufriedenheit der Anwesenden. In der Folge wurde das Sängerkorps „Die Befreiung der Arbeit“ aufgeführt. Da darüber an anderer Stelle berichtet wird, können wir zu den leichtfertigen Wettkämpfen, die anschließend stattfanden, belaufen wurden vier mal Hundert-Meter-Straßen von Sportler der A-, B- und Jugendklasse sowie von Sportlerinnen. Ebenfalls fand ein Achtbundermeterlauf statt. Die Ergebnisse der A-Klasse, Sportler 4 x 100 Meter sind: 1. F.R. 49,4 Sekunden, 2. Wasserportverein Karlsruhe 50,7 Sekunden, 3. F.R. 5 Meter zurück.

4 x 100-Meterstaffette B-Klasse, Sportler: 1. F.R. 52,52 Sekunden, 2. Union (Fußballer) 52,23 Sekunden, 3. Wasserportverein Karlsruhe 5 Meter zurück.

400-Meter-Staffette, Jugend: 1. F.R. 51 Sekunden, 2. F.R. 58,4 Sekunden, 3. F.R. 10 Meter zurück.

400-Meter-Staffette, Sportlerinnen: 1. F.R. 60,7 Sekunden, 2. F.R. 67,2 Sekunden.

800-Meterlauf, Jugend: 1. Alsenberger 2 Minuten 24,5 Sekunden, 2. Marzaffin 2 Minuten 35,7 Sekunden, 3. Wonniger 4 Meter zurück, alle F.R.

Nachdem die Leichtathleten durch ihre Leistungen Abwechslung hatten, fanden noch Einzelvorführungen auf dem kleinen Naturpodium und ebenfalls ein Hand- und Fußballspiel statt. Zu den einzelnen Vorführungen auf dem kleinen Podium sei gesagt, daß der Verein Karlsruher D.F. durch die gesegneten Voramiden, die hauptsächlich von den Frauen durchgeführt wurden, wirklich hervorragendes leistete. Die Damen der Arbeitergesellschaft bewiesen ebenfalls durch Vorambidenbau, daß sie tadellos beherrschten, daß auch die Frau in der Lage ist, guten Sport zu bieten. Besonders freudig wurden die Leistungen der Durlacher Schülerathleten, die mit Songleuremrichtungen arbeiteten, aufgenommen. Der Athletenklub Einigkeit-Mühlburg beschloß durch mit bestem Erfolg gesegneten Songleuremrichtungen die Sondervorführung.

Das Handballspiel Karlsruhe Freie Turner Süd gegen Turngemeinde Durlach

konnte in den letzten Minuten mit einem 3:2-Resultat für Durlach beendet werden. Das Treffen selbst wurde, rasant durchgeführt, eine sportliche Begegnung eines F.R.-Spielers mußte der Unparteilichkeit mit Vorbehalt abgeben. Besondere Aufmerksamkeit wurde dem

Fußballspiel der beiden Auswahlmannschaften A (rot) — B (blau) 2:1 (1:0)

entgegengebracht. Im Reigen der Darbietungen am Tag der Arbeit wollten auch die Fußballer nicht fehlen und zwei kombinierte Mannschaften hatten die Aufgabe, ihr Spiel zu demonstrieren. Wenn auch die heute gesegneten Leistungen nicht ganz an die vor einer Woche stattgefundenen Probepfeile heranreichten, so darf doch mit Genugtuung berichtet werden, daß das Spiel jederzeit im wahren Sinne durchgeführt wurde. Ruhe und Fairness standen hierbei besonders hervor.

Union Jugend — Aus Jugend 2:4. Auch von diesem Treffen kann von einem einwandfreien Verlauf berichtet werden. Aus als die bessere Mannschaft konnte das Spiel mit obigem Resultat für sich entscheiden.

Schieß-Ergebnisse:

Die Arbeiterfähnen Karlsruhe und Müllpurr maßen ihr Können in einem Freundschaftsturnier. Geschossen wurden auf der Bundeshöhe, pro Mannschaft 5 Schützen je 10 Schuß. Karlsruhe konnte diesmal 905 Ringe, Müllpurr 866 Ringe erzielen. Die Jugendmannschaften beider Vereine erzielten mit 5 Schuß pro Jungschütze jede Mannschaft 376 Ringe. Im Ehrenschützen-Wettbewerb der Turnerschaft Heimerger (Müllpurr) den ersten Preis, Emil Dolfer (Müllpurr) den zweiten Preis.

Fußball-Olympiademannschaft vom Arbeiter-Turn- und Sportbund — Vorbeur Hamburg (Bundesmeister) 3:0

Dieses Treffen fand in Leipzig statt. Die Olympische-Auswahlmannschaft, welche am Samstag erst zusammengefaßt wurde, überlieferte durch vorzügliche Leistungen. Der vorzügliche Torhüter vom Fußballverein Karlsruhe-Grünwinkel, Theodor Wages kommt mit nach Wien in die Olympiade-Elf.

Der Volksfreund rief — Und viele Tausend kamen!

Der Tag der Arbeit

mit seinem imposanten Festzug und den auf dem Festplatz sich anschließenden sportlichen und gefanglichen Darbietungen waren ein neuer

Beweis kulturellen Aufstiegs und straffer Disziplin

der organisierten Arbeiterschaft. Aber auch klarer Beweis für

die enorme Werbekraft

der Tageszeitung der werktätigen Bevölkerungsschicht Mittelbadens,

des Volksfreund

Denn nur im Volksfreund wurde zur Beteiligung aufgefordert und nur der Volksfreund hat es vermocht, die Arbeiterbataillone Karlsruhes in Bewegung zu setzen.

Der kluge Geschäftsmann

weiß die stark werbende Wirkung der Arbeiterpresse wohl zu schätzen und

inseriert deshalb im Volksfreund

um die Zehntausende seiner Leser als Käufer zu gewinnen, denn

inserieren im Volksfreund wirbt Kunden und bringt Gewinn

6000 Karlsruher Schulkinder beim Verkehrsverein

Filmvorführungen für Jugend und Eltern

Um die breitere Öffentlichkeit für sein vielseitiges, gemeinnütziges Wirken im Dienste unserer Stadt und Bürgererschaft erneut zu interessieren, tritt der Verkehrsverein Karlsruhe demnachst mit einer großartigen vorbereiteten Veranstaltung hervor, die einen kleinen Auschnitt aus seiner unmittelbaren auf das Wohl der Allgemeinheit gerichteten praktischen Arbeit bezeichnen soll. Der Verkehrsverein ist sich bewußt, daß neben der Verkehrsförderung für die einheimischen Verkehrs- und Wirtschaftszweige ihm auch die Sorge für die Aufklärung über öffentliche Ordnung und Sicherheit im Verkehr obliegt, eine Aufgabe, die er im Zusammenwirken mit der Polizei und den übrigen Behörden jederzeit zu lösen befreit ist.

„Die Gefahren der Straße“ ist ein Thema unserer Gegenwart, mit dem sich jeder, Jugend und Erwachsene, zur Bereicherung seiner Erkenntnis täglich bewußt oder unbewußt beschäftigt. Auch Karlsruhe ist eine Großstadt geworden, deren Verkehr in erseherlich gesteigerte Bahnen mehr als bisher gelenkt werden muß. Der Verkehrsverein veranfaßt daher eine Reihe von Filmvorführungen, die den Verkehr, seine Gefahren und Beteiligten erschöpfend behandeln. Die Filme heißen: „Die Verkehrsregeln“, „Der Kraftfahrer“, „Der Fußgänger“.

In beiden Nachmittagen des Montag und Dienstag sind über 6000 Karlsruher Schulkinder zu diesen Vorführungen im Einvernehmen mit dem Stadtschulamt und den Vertretern der höheren Lehranstalten ins Kino. Koncerthaus unentgeltlich eingeladen. Polizeihauptmann Graßler von der hiesigen Polizeidirektion wird als Fachmann auf diesem Gebiet die entsprechenden Erläuterungen zu den Filmen für sämtliche Schüler und Schülerinnen geben.

Am Dienstag abend 8.15 Uhr (Kino, Konzerthaus) findet in erweiterterem Rahmen der gleiche Vortrag für die interessierten Kreise der Karlsruher Bevölkerung und insbesondere für die Eltern der Kinder statt. Auch an diesem Abend wird Polizeihauptmann Graßler seinen Vortrag halten, während eine Verbindung der Polizeifabelle die Veranstaltung mit musikalischen Darbietungen umrahmt.

Eine „noble“ Weltfirma Arbeiter in den Tod geht!

Unter obigem Stichwort wird in der Arbeiterschaft vom Montag, den 22. Juni, ein Artikel veröffentlicht, der so recht wiederholt, daß es diesem Unmenslichen lediglich darauf ankommt, Senation zu machen. — In diesem Artikel wird geschrieben, daß bei der Firma Junter u. Kub in der Emaillierung ein 21jähriger Arbeiter beschäftigt war, der durch die verdammten Antreibermethoden und dem Wechsel von Gluthitze und Kühlraum erkrankte. Es hätten sich dann zwei Genesungskuren notwendig gemacht, jedoch hätte ihn am Dienstag, den 9. Juni 1931, trotz Fieber, der Vertrauensarzt arbeitsfähig geschrieben. Unter Schmerzen hätte er dann drei Tage gearbeitet und wäre am Freitag, den 12. Juni gestorben. Was ist nun an dieser Meldung richtig? Dazu wird vom Vorstand der Krankenkasse folgendes mitgeteilt:

„Der Arbeiter G. war nicht in der Emaillierung, sondern am Sandstrahlbelebte in einem Raum vor der Emaillierung beschäftigt. G. war krank vom 15. 11. bis 15. 12. 1929 an Grippe. Am 20. 12. 1929 bis 8. 5. 1930 war er erneut erkrankt an Kindermeningitis und wurde vom Vertrauensarzt vom 16. 4. bis 8. 5. 1930 nach dem Krankenhaus Schweigmann geschickt. Vom dortigen Kurarzt wurde er am 8. 5. als arbeitsfähig entlassen. Am 16. 12. 1930 erkrankte G. erneut an Tuberkulose und wurde am 9. 2. bis 22. 3. vom Vertrauensarzt nach dem Krankenhaus Forbach geschickt. Als er zurückkam, war er weiter erwerbsunfähig und kam am 20. 4. ins Städt. Krankenhaus, wo er bis zum 12. 6. — an seinem Todesage — verblieb. Vom 20. 4. 1931 ab, wo ihn der Vertrauensarzt dem Städt. Krankenhaus überwies, hat ihn derselbe nicht mehr gesehen.“

Dies zur Steuer der Wahrheit.

Der Vorstand der Betriebskrankenkasse der Firma Junter u. Kub.

Aus dieser Darstellung geht mit aller Deutlichkeit hervor, daß dieses notorische Lügenblatt im Verleumden sich von niemanden übertreffen läßt. Wundern man sich, daß dann — wie a. B. in der Südbad im letzten Monat nach den Angaben der dortigen Trägerin allein 43 Abmenden abgefordert sind, so daß diese weinend einem Arbeiter erklärte, der Abmendenstand sei nun ein derartiger, daß es nicht mehr der Mühe wert wäre, daß sie diese fogen. Arbeiterschaft überhaupt noch anspricht?

Mit Ekel wendet sich jeder ehrliche Arbeiter von einem solchen Blatt und das ist gut so; es liegt letzten Endes auch im Interesse einer gelunden Arbeiterbewegung.

Ein Vorstandsmittglied der Betriebskrankenkasse Junter u. Kub.

Besuch der städt. Bäder im Monat Juni

A. Hallenbäder: Bierordbad, Friedrichsbad und Beiertheimer Bad, Schwimmbäder (Juni 1930 25 227) Juni 1931 25 453, Bannbäder (12 331) 9 715, Koblensäurebäder (328) 438, Schaumbäder (20) 75, Kneippgüsse (245) 192, Fangoebäder (99) 224, Dampfbäder (425) 448, Elektr. Lichtbäder (545) 672, Braulebäder (851) 888 (zusammen 40 856) zusammen 38 061.

B. Freibäder: Rheinstrandbad Rappenwört Juni 1930 80 047, Juni 1931 58 603, Seebad am Rheinbaben: Juni 1930 16 044, Juni 1931 9 195 Besucher.

Deutsche Meisterkämpfe der Bundgewichstrigen des Deutschen Arbeitssportverbandes von 1891 am 2. August 1931 in Karlsruhe. Der Deutsche Arbeitssportverband von 1891 hat die Durchführung der Deutschen Meisterkämpfe in den Bundgewichstrigen für 1931 der Karlsruher Sportvereinsgemeinschaft übertragen. Die Karlsruher Germania ist schon seit einiger Zeit mit den Beratungen beschäftigt und verspricht die Veranstaltung eine sehr große zu werden. Aus ganz Deutschland werden sich hier die besten Bundgewichstrigen in den einzelnen Klassen um den Titel eines Deutschen Meisters bewerben. Der Verband hat mit der Ueberrtragung nach Karlsruhe sicher keinen schlechten Griff getan, ist doch gerade die Riege der Karlsruher Germania schon Jahre lang eine der besten Riegen in Deutschland und hat auch sämtliche größeren Wettkämpfe und Deutsche Meisterkämpfe besucht. Die Karlsruher Riege feierte 1926 als alleiniger Kampfsportmeister sämtlicher Wettkämpfer nach Hause. Seit 1929 ist die Riege Deutscher Meister in ihrer Klasse. Die Konkurrenzen werden in vier Klassen ausgetragen werden. In Oberstufe oder erste Klasse sind sämtliche Riegen, welche mehr als 20 Teilnehmer haben. In der Mittelstufe sind Riegen von 12 bis 20 Teilnehmern. In der Unterstufe sind die Riegen, welche bis zu 12 Teilnehmer haben. Jeder ist eine Altersklasse einbezogen, in welcher die Teilnehmer über 40 Jahre alt sein müssen. In der Unterklasse sind Riegen, welche aus Gau- und Kreisligen noch keine ersten Preise errungen haben. Die Teilnehmerzahl ist hier unbeschränkt. Die Riegen, welche sich für diese Veranstaltung im Besitz des Stützpunktes von Wettbewerb, Schiedsrichtern und Bräutern. Anlässlich dieser Meisterkämpfe, hat der Verband auch seine Verbindung nach Karlsruhe verlegt, welche am Samstag, den 1. August stattfindet. Dieser Tagung wird eine ganz besondere Bedeutung beigemessen, da mit ihr zugleich das 40jährige Bestehen des Deutschen Arbeitssportverbandes begangen werden soll. In einem Festabend wird die Veranstaltung am Samstagabend eröffnet werden. Der Sonntag bringt dann die Wettkämpfe auf dem Germania-Sportplatz im Wildpark. Diefen Wettkämpfe wird ein großer Aufmarsch sämtlicher beteiligter Riegen durch die Stadt vorausgehen. Es darf heute schon darauf aufmerksam gemacht werden, daß die Veranstaltung für Karlsruhe etwas ganz besonderes werden wird.

(.) Die Berufsfeuerwehr war im Monat Juni 1931 in Tätigkeit: Mittelfeuer 1, Kleinfener 5, böswillige Alarme 1, Blinde Alarme 1, Hilfsleistungen 5, Gesamtalarme 13, Kranentransporte 206.

Veranstaltungen

Dienstag-Abendkonzert im Stadtpark. Im Rahmen der für den Stadtpark vorgesehenen Konzerte findet am Dienstag, 7. Juli, von 20 bis 22½ Uhr im Stadtpark ein Operetten-Abend (Singsänger) statt, der von dem Philharmonischen Orchester unter Leitung von Herrn Musikdirektor Emil Kröner ausgeführt wird. Der Besuch des Konzerts wird bestens empfohlen.

Eine verblüffende Tat! Der Bahrentwerfer Bund, Ortsgruppe Karlsruhe, hat sich zu einer Veranstaltung ganz besonderer Art entschlossen. Er will allen denen, welche sich bei der heutigen schwierigen Wirtschaftslage den Besuch eines guten Konzerts nicht mehr leisten können, Gelegenheits geben, vollkommen unentgeltlich einem großen Konzert in der Städtischen Festhalle am Freitag, den 10. Juli 31, beizuwohnen. Zu diesem Zwecke hat der Bund dem Städtischen Arbeitsamt und dem Städtischen Pflanzamt circa 200 Karten zur Verteilung übergeben. Es wird sehr zu wünschen sein, daß diese Karten in ungenutzter Weise nicht abhandelt werden, zu dessen Durchführung sich in ungenutzter Weise nicht abhandelt werden, zu dessen Durchführung sich in ungenutzter Weise nicht abhandelt werden, zu dessen Durchführung sich in ungenutzter Weise nicht abhandelt werden.

Schiffspielhäuser

Palast-Schiffspiele

Rohlfelds Töchter. Es ist ein herrliches Ereignis für die hohe Kunstschaffenden, wenn in einem Theater Rohlfelds in diesem Film vertreten zu haben. In der so verschiedenen und jeweils mit fast individuellen Eigenschaften ausgestatteten Rolle kommt hier nicht einmal Harry Heil gleich. Sie ist in ihrem komischen Spiel kaum wieder zu erkennen; und wer es nicht weiß, wird kaum begreifen können, daß ein und dieselbe Schauspielerin darunter steht. In Oberammergau, da bildet der Führer, der man sie mit einer solchen Herzlichkeit hängen, die gezeichnet, aber die Kniebeuge, die sie mit einem Blick auf meinem Herzen tragen, daß sie mit solch einem Empfindlichkeit wiederholt, läßt sie in die Herzen der Menschen einschleichen. Demgegenüber ist die Bewegungskunst sowie das Menenspiel in ihrer lächerlichen Partie der Rohlfelds Töchter von einer unfaßbaren Ähnlichkeit, Originalität und Komik. Herabzuwinken kann das „Luder“ jedoch. Fritz Rammer, die nächste Komposition, wird sich mit seiner sehr beherrschten Art und Unbeholfenheit, hauptsächlich wenn er den Heringsanfall bekommt, noch die Kunst so mancher ihm fernstehenden gewinnen. Was unter düsterem Allert, spielend im daberischen Revier, mit viel Gemütlichkeit und Scharfbau, Sang und Klang, geboten wird, davon ist zu sagen: Also auch noch!

In diesem Lustspiel verzeiht tatsächlich die Luft, Artikel zu lesen, auch wenn die Gelegenheiten gegeben wäre, nur um den Genuss nicht zu trüben, alles um des befreienden, erlösenden Aufnehmens willen. Wirklich eine Komödie von Geist und Kraft.

Kintheim

Parteiinblicken. Jetzt schon sei die Arbeiterschaft der Umgebung darauf aufmerksam gemacht, daß am 12. Juli in unserem Bezirk die Partei ihr Jubiläum feiert. Dieser Tag muß zu einer einmaligen Kundgebung für die Partei werden. Ein Massenmarsch durch die Straßen soll der Öffentlichkeit zeigen, daß die sozialdemokratische Arbeiterschaft marschiert. Im Saale der Friedrichstrasse wird die „Rote Revue“ zur Aufführung gelangen, der die Ehrung aller Parteijubilare vorausgehen wird. Genossinnen und Genossen, es gilt am 12. Juli einen alten Kämpfer und Stützpunkt der Sozialdemokratie zu ehren, darum bereithalten für Kintheim.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Storbefälle und Beerdiigungszeiten: 3. Juli: Mathilde Goertz, ledig, ohne Beruf, 79 Jahre alt, Beerdiigung in Ettingen. 4. Juli: Dina Nieme, Ehefrau von Wilh. Rupp, Henke, Bernw. Sekretär, 37 Jahre alt, Beerdiigung am 6. Juli 15 Uhr.

Veranstaltungen

Montag, den 6. Juli 1931:

Städtisches Landesbühnen: Ettingen bei Nacht, 20 Uhr.
 Gloria-Palast: Die Rastlosste.
 Kammer-Schiffspiele: Afrika spricht.
 Palast-Schiffspiele: Rohlfelds Töchter.
 Festungs-Schiffspiele: Ein Wädel von der Rieperbahn.
 Schauburg: Sonnt. Hoy!
 Union-Theater: Schachmat.

Eine Sommerreise bei drückender Hitze ist immer eine Qual. Das Bedürfnis, sich zu erfrischen, die Poren der Haut von Staub und Schweiß zu reinigen, ist daher sehr groß. Man ist dies seiner Gesundheit unbedingt schuldig. — Benutzen Sie dann nur das Venus-Gesichtsweiss. Es bringt Ihnen nicht nur eine angenehme Abkühlung, sondern macht auch Ihre Haut selbstständig wiederher und befeuchtet lästige Unreinheiten. Das bewährte „Venus-Gesichtsweiss“ besteht aus dem besten Teint, nach dem sie sich sehnt. „Venus-Gesichtsweiss“ ist für den Herrn nach dem Rasieren unentbehrlich, denn es hat eine unübertroffene desinfizierende Wirkung und macht die Haut glatt und weich. Die Venus-Gesichtsweisse sind aus der heutigen Anzeige ersichtlich.

